

# Riesaer Tageblatt

Dreimalwöchentlich  
Tageblatt Riesa.  
Sammel Nr. 20.  
Sammel Nr. 22.

**Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherweise bestimmte Blatt.**

Vorlesedienst:  
Dresden 1550.  
Girokasse:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 52.

Montag, 3. März 1930, abends.

83. Jahrg.

**Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufstellgebühr. Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzweigungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen die 29 mm breite, 5 mm hohe Grundschrift-Seite (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Karton. Bewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muss oder der Ausstraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtlängere Unterhaltungsablage 1000 Pfennige. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnliche Störungen des Betriebes der Druckerei, der Dieranten oder der Vertriebsereignisse — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 39. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenstellen: Wilhelm Dittrich, Riesa.**

## Weitere Zusätzlichung der parlamentarischen Lage.

**Kampf um das Notopfer. — Ablehnende Haltung der Deutschen Volkspartei. Der Entschluß der Demokraten.**

### Nun doch vor der Krise.

zu. In den Verhandlungen der Regierung ergab sich bereits, daß die Entscheidung zugunsten des von den Sozialdemokraten geforderten Notopfers fallen werde. Die Bemühungen außerhalb des Ministeriums, auch die Deutsche Volkspartei zu dieser Lösung zu bewegen, blieben ohne Erfolg. Immerhin war noch die Möglichkeit vorhanden, den Weg der Verständigung zu beschreiten. Dieser ist aber nach den neuesten Vorgängen abgeschnitten. Man hörte bereits, ehe der Zentrumsführer Dr. Brüning vom Reichspräsidenten empfangen wurde, daß Hindenburg sich für die Einführung des Notopfers einigte. Er hat nun am Sonnabend diese Ansicht in der Unterredung mit Brüning und mit dem Führer der Deutschen Volkspartei bestätigt. Er verteidigt die Auffassung, daß Beamte, die nicht arbeitslos werden können, dazu beitragen müssten, die Not der Arbeitslosigkeit zu lindern.

Dr. Scholz berief sofort eine Fraktionssitzung zusammen und eröffnete ihr Bericht. Die Fraktion beschloß darauf, an ihrem Standpunkt festzuhalten und das Notopfer abzulehnen. Dem Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer ist sofort von diesem Beschuß der Fraktion Kenntnis gegeben worden. Er wird insofern dessen als Volksparteier und Finanzminister das Notopfer in der heutigen Regierungsverhandlung weiter bekämpfen und man rechnet damit, daß er, falls er überstimmt werden sollte, die Konsequenzen ziehen werde.

Jedenfalls ist die Lage heute außerordentlich ernst. Hatte man bisher keine Urfahrt an eine Krise zu denken, so ist sie jetzt in den Hintergrund gerückt und sowohl in den Reihen der Parlamentarier, wie in der Regierung ist man überzeugt, daß jede Krise die Krise bringen kann. Die Regierungskräfte hätten die Koalitionskrise zur Folge und die Koalitionskräfte wiederum eine Krise des Reichstags überhaupt, da ja eine Mehrheitsbildung außerordentlich schwer werden muß. Zugleich ist man der Überzeugung, daß sich für den Youngplan im Reichstag eine Mehrheit finden würde und eine Verzögerung der Ratiierung nicht eintreten würde. Da das Zentrum die Sozialdemokraten stützt, denen diese nicht daran, nachzugeben und bisher ist auch nicht wegen Konzessionen auf anderem Gebiete verhandelt worden. Wahrscheinlich, weil die Volkspartei erklärt hat, sie könne sich durch ein Entgegenkommen in einer anderen Frage nicht abspeisen lassen.

Das Notopfer sollte zunächst von den Beamten aufgebracht werden, die mehr als 700 Mark Monatsgehalt bestehen. Es hat sich aber ergeben, daß dann die notwendigen 100 Millionen nicht zustande kämen. Deshalb ist man inzwischen in der Gehaltsgrenze weiter heruntergegangen und will das Notopfer von allen Beamten fordern, die 250 Mark monatlich erhalten. Auch wenn man sowohl heruntergeht, werden kaum die erforderlichen 100 Millionen aufgebracht. Ob dieses Beamtenopfer nur eine Art Kredit sein soll, den den Beamten im nächsten Staatsjahr zurückgezahlt werden soll, oder ein Beitrag, der endgültig und verloren ist, ist noch nicht entschieden. Das wird von dem nächsten Etat abhängen, dem es überlassen bleibt, soll, festzustellen, ob der Kredit an die Beamten zurückgezahlt werden kann. In den Beamtenkreisen selbst hält man sich zurück und man begegnet auch der Auffassung, daß der Reichspräsident vertritt, daß sie eine Blöße hätten, aus einer gesicherten Stellung für die Arbeitslosen einzutreten.

Ob am heutigen Montag bereits die Entscheidung fällt oder die ungewisse Lage weiter anbauen soll, wird sich wahrscheinlich aus der heutigen Regierungsbesprechung bereits erkennen lassen. Dass die Ratiierung schwer auf so gewisse stark oppositionelle Abgeordnetengruppen liegt, ist zu verbergen, denn jede Krise, die heute auskommt, läuft sich nicht bis zur letzten Konsequenz übersehen. Man muß jedenfalls immer mit dem Neuesten, was in die Reichstagsauflösung, rechnen.

### Die Deutsche Volkspartei gegen das Notopfer.

■ Berlin. Der Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei hielt am Sonnabend im Reichstag der Deutschen Volkspartei eine Sitzung ab. Um 14 Uhr nachmittags Parteivorstand, Reichsausschuss und Reichstagsfraktion der Partei im Reichstag zu einer Sitzung zusammen, nach der die folgende offizielle Erklärung ausgegeben wurde:

Die Deutsche Volkspartei ist der Meinung, daß das Kernziel jeder Finanzreform eine Entlastung der Wirtschaft, die Sichererstellung der Rentabilität in Landwirtschaft, Handel,

Handwerk und Industrie, sowie die Förderung der Kapitalbildung sein muß. Nur auf diesem Wege ist es möglich, das größte der sozialen Nöte, die Arbeitslosigkeit, wirksam zu beseitigen und aus dem Dreiwilhnenkrieg der Erwerbstätigen einen möglichst großen Teil wieder in die Wirtschaft einzuführen. Nachdem die Entwicklung der Finanz- und Kassenlage des Reiches die von allen Seiten als notwendig erkannte Senkung der direkten Steuern für das Jahr 1930 unmöglich gemacht hat, muß die aktuelle Festlegung einer solchen Senkung für das Jahr 1931 gefordert werden. Unvereinbar hiermit wäre eine neue Erhöhung der direkten Steuern, gleichviel unter welcher Bezeichnung sie erfolgt. Das sogenannte Notopfer würde außerdem den Willen zur Reform auf der Ausgabenseite des Reichshaushalts im Kriege erfüllen. Im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt für 1930 müssen daher folgende Maßnahmen getroffen werden:

Gesetzliche Sicherung der Ausgabenentlastung in Reich, Ländern und Gemeinden, insbesondere auch durch Sanierung der Arbeitslosenversicherung;

Unter Vermeidung jeder weiteren Erhöhung von direkten Steuern, gelegentliche Festlegung einer Senkung dieser Steuern vom Beginn des nächsten Haushaltsjahrs ab.

Die entsprechenden Beschlüsse wurden von Parteivorstand, Reichsausschuss und Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einstimmig gefasst.

\* Berlin. Über die Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei am Sonntag teilt die National-liberale Korrespondenz folgendes mit:

Der Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei trat am Sonntag, den 2. März, zu einer zahlreich besuchten Sitzung im Reichsklub der Deutschen Volkspartei zusammen. Das Referat über die politische Lage erhielt bekanntlich der Parteivorsitzende Reichsminister a. D. Dr. Scholz. Er hob den großen Ernst der politischen Lage hervor und betonte wieder unter der fürstlichen und einstimmigen Zustimmung des Reichsausschusses die dringende Notwendigkeit einer Finanzreform mit dem Ziel, die deutsche Produktion zu entlasten, die Kapitalbildung zu fördern und den Arbeitsmarkt zu beleben, für das politische Kernproblem. Am Anfang dieser Reform dürfe logischerweise keine Erhöhung der direkten Steuern stehen, auch nicht, in der vorausgehenden Form eines sogenannten Notopfers der Arbeitgeber, dessen verfassungsrechtliche Gültigkeit höchst zweifelhaft sei, dessen Wirkung aber in einer Hinausdehnung der dringend notwendigen inneren Sanierung der Arbeitslosenversicherung bestehen würde.

Die überaus beständige aufgenommene Darlegungen des Reichsfinanzministers Dr. Molkenhauer bewegten sich in gleicher Richtung. In der Aussprache, an der sich Vertreter aus allen Teilen des Reiches beteiligten, unterstrichen sämtliche Redner ohne Ausnahme die Richtigkeit dieser Auffassung auf das lebhafte. Genauso allgemein und überzeugend kam zum Ausdruck, daß das deutsche Volk an einem Wendepunkt steht, der über Leben und Sterben seiner Wirtschaft stehe. Die Partei müsse deshalb im Interesse des deutschen Zukunft unbedingt an dem eingeschlagenen Kurs festhalten.

In seinem Schlusswort konnte Dr. Scholz unter erneutem lebhaftem Beifall der Versammlung die absolute Einmütigkeit des ganzen Ausschusses in dieser Frage feststellen.

### Nach dem volksparteilichen Beschuß gegen das Notopfer.

\* Berlin. Die wenigen am Montag früh erschienenen Berliner Blätter rechnen aufgrund des volksparteilichen Beschlusses gegen das Notopfer damit, daß mindestens Dr. Molkenhauer sofort zurücktreten wird.

Die Berliner "Montagspost" weist nicht mehr auf dem Rücktritt des Reichsfinanzministers hin, während sie damit rechnet, daß der Reichsfinanzminister Dr. Curtius vorläufig noch weiter im Amt bleibt. Das Blatt schreibt weiter, die Meinung überwiege, daß man rasch oder langsam der Weimarer Koalition im Reiche entstrebe. Sicher sei, daß eine Gesamtübernahme des Kabinetts in diesem Augenblick nicht in Frage komme.

Der "Montag" schreibt u. a., die Möglichkeit liege jetzt beim Zentrum und bei den Demokraten. Die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß man sich nicht einigen werde und daß die Mitglieder der Deutschen Volkspartei, wenn auch nicht sofort, so doch nach Beratung des Younggesetzes im Reichstag aus dem Kabinett ausscheiden.

Nach dem "Montagmorgen" wird damit gerechnet, daß die Kabinettsumsturz am Montag ohne Ergebnis abbrechen wird, daß aber, wenn es die Lage nicht entscheidend ändert, die beiden volksparteilichen Minister noch im Laufe der Woche zurücktreten werden.

### Der Entschluß der demokratischen Reichstagsfraktion.

(Berlin.) Die demokratische Reichstagsfraktion hat sich nach längerer Beratung einen Beschuß, in dem es heißt:

Die deutsche demokratische Reichstagsfraktion erachtet aus sozialen und finanziellen Gründen die baldige Abschaffung des Youngplanes für unbedingt geboten. Die Fraktion hält daran fest, daß der entschiedne Versuch gemacht muss, die aktuelle Festlegung einer solchen Senkung für das Jahr 1931 gefordert werden. Unvereinbar hiermit wäre eine neue Erhöhung der direkten Steuern, gleichviel unter welcher Bezeichnung sie erfolgt. Das sogenannte Notopfer würde außerdem den Willen zur Reform auf der Ausgabenseite des Reichshaushalts im Kriege erfüllen. Im Zusammenhang mit dem Reichshaushalt für 1930 müssen daher folgende Maßnahmen getroffen werden:

Gesetzliche Sicherung der Ausgabenentlastung in Reich, Ländern und Gemeinden, insbesondere auch durch Sanierung der Arbeits-

losenversicherung;

Unter Vermeidung jeder weiteren Erhöhung von direkten Steuern, gelegentliche Festlegung einer Senkung dieser Steuern vom Beginn des nächsten Haushaltsjahrs ab.

Die entsprechenden Beschlüsse wurden von Parteivorstand, Reichsausschuss und Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei einstimmig gefasst.

\* Berlin. Die Landwirtschaft ist immer wieder darauf verzögert worden, daß bei den Staatsberatungen kein Hilfeprogramm für die Landwirtschaft heranstellen wird. Tatsächlich ist jetzt festgestellt, daß im Staat der Landwirtschaft sehr wenig bedacht wurde und wesentliche Kosten, die der Reichsminister für Genährung und Landwirtschaft eingekauft hatte, wegen der Belastung der Haushaltssumme nicht berücksichtigt und gleichzeitig einer künftigen wirtschaftlichen Finanzreform den Weg bereitet können. Dabei müsse es wahrdeutet werden, daß die Mehrzahlung im Jahre 1931 zurückgestellt wird. Dabei wäre gleichzeitig festzulegen, daß die Erleichterung des Haushalts im Jahre 1931 durch Befall der 450-Millionen-Ausgabe an einer Senkung der direkten Steuern beruht wird.

\* Berlin. Die Landwirtschaft ist immer wieder darauf verzögert worden, daß bei den Staatsberatungen kein Hilfeprogramm für die Landwirtschaft heranstellen wird. Tatsächlich ist jetzt festgestellt, daß im Staat der Landwirtschaft sehr wenig bedacht wurde und wesentliche Kosten, die der Reichsminister für Genährung und Landwirtschaft eingekauft hatte, wegen der Belastung der Haushaltssumme nicht berücksichtigt und gleichzeitig einer künftigen wirtschaftlichen Finanzreform den Weg bereitet können. Dabei müsse es wahrdeutet werden, daß die Mehrzahlung im Jahre 1931 zurückgestellt wird. Dabei wäre gleichzeitig festzulegen, daß die Erleichterung des Haushalts im Jahre 1931 durch Befall der 450-Millionen-Ausgabe an einer Senkung der direkten Steuern beruht wird.

Wie wir hören, sollen schon in den nächsten Tagen Verhandlungen einiger Säuber der Landwirtschaft mit Minister Dr. Dietrich beginnen, die zunächst beschleunigte und durchgreifende Maßnahmen zur Stützung des Markttes landwirtschaftlicher Produkte im Auge haben. Die Vorschläge erwarten der Minister seitens der Landwirtschaft. Sie werden aus alten Forderungen resultieren, und somit die Sicherung der landwirtschaftlichen Erzeugung verlangt wird, werden, wie wir hören, wieder Hilfemaßnahmen im Vordergrund der Erwägungen stehen.

### Die gestohlenen Waffen größtenteils gefunden

#### Mehrere Verhaftungen.

■ Leipzig. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, sind die gestohlenen Waffen bis auf das schwere und zwei leichte Maschinengewehre gefunden worden. Die 219 Gewehre konnten ebenso wie die 39 Maschinengewehre ganz vollständig wieder herbeigeschafft werden. Die Waffen waren an verschiedenen Stellen der Stadt und der Umgebung verkauft. Es sind bereits eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden. Nähere Mitteilungen können jedoch im Interesse der Ermittlungen, die ununterbrochen fortgesetzt werden, noch nicht gemacht werden.





## II. Nachrichtensäulen

mit delikater Füllung  
ff. Spritzfischen hoch.  
ff. Rädergebäck sein  
sowie täglich frisches  
Kaffee u. Teegebäck  
von bekannter Güte  
und großer Auswahl.

**Max Pollack**  
Bäckerei, Ode Bismarck-  
und Baßthaler Straße.

Dienstag früh  
**ff. Seefisch**  
frisch auf Eis.  
Ernst Schöfer Sohn.

**Schellfisch**  
Rabian  
Geflügel  
Schollen  
grüne Heringe  
täglich frisch empfohlen  
Carl Jäger, Gröba.

Die Zeitungsrolle  
wirkt sicher!

In Riesa, Hotel zum Stern  
am Altmarkt findet wieder am  
Mittwoch, den 5. März, von  
9-7 Uhr eine große  
**Bettfedernausstellung**  
der bekannten ältesten Bettfedernfirma des  
Oberbruches statt.  
J. Graeve, Neutrebbin (Oberbruch).  
— Gegründet 1841. —  
Meine Gänsefedern von 8.50 M. per Wd. an.

**Notstands-Geldlotterie**  
**Lofn**  
Siebung bestimmt  
nächsten  
Samstag, 8. 3.  
Stadt 1 Heidsmark bei  
Edouard Seiberlich  
Stadtamt. Einnahme  
Hauptstraße 89.

Unsere liebe kleine  
**Helga**  
ist an den Folgen schwerer Krankheit  
fast verschieden.  
Hans Striegler u. Frau  
Else geb. Höfer u. Angehörige.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben  
entschlafenen Kinder  
**Karl und Irma**  
lügen wir hierdurch allen denen, die uns  
durch herzlichen Blumenschmuck, Spende  
und Sörst getröstet haben, unseren  
herzlichen Dank.  
Mehltheuer, 3. März 1930.  
Die trauernde Familie Paul Grobberg  
nebst allen Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Un-  
teilnahme beim Heimgeuge unseres teuren  
Entschlafenen, des Drechslermeisters  
**Robert Mildner**  
durch Wort, Schrift, herzlichen Blumen-  
schmuck und ehrendes Geleit sagen wir  
allen unseren aufrichtigen Dank.  
Riesa, 28. 2. 1930.  
In tiefer Trauer Martha verlo. Mildner  
im Namen aller Hinterbliebenen.

Am 2. März 1930 verschied nach einem arbeits-  
reichen Leben unser hochgeschätzter Kollege

Herr Prokurst

# Ernst Locher

Wir betrauern schmerlich sein allzufrühes Ableben. Er  
war uns ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung.  
Ein dankbares, ehrendes Gedenken werden wir ihm jederzeit bewahren.

Die Angestellten  
der Fa. Oscar Mosebach, Aktien-Gesellschaft., Riesa

Zigarren, Tabake, Zigaretten, Pfeifen  
Tee, Kaffee, Kakao, Schokoladen, Zuckerwaren

## Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur ges. Kenntnisnahme, daß wir Dienstag, den 4. März 1930, Goethestr. 15 (neben Café Räder) ein Spezial-Geschäft in Tabak- u. Zuckerwaren (Grob- und Kleinverkauf) eröffnen. Es wird unser Bestreben sein, die uns beschende Kundschaft nur mit Waren von ersten Firmen zu bedienen. Für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen während der 10jährigen Selbständigkeit bestens dankend, bitten wir, dasselbe uns auch fernerhin zu bewahren. Mit vorzüglicher Hochachtung Paul Friedrich u. Frau. Telefon 391. Mitglied des Rabattsparteivereins.

Am Eröffnungstage erhält jeder Kunde einen Scherztitel

Die Zeitungswelle  
wirkt sicher!

Frischen Spinat  
und Diapünzchen.  
Markthalle, Hauptstr. 5. Jäger & Sohn, Röderau.

## Vorsicht Geflügelhalter

Beim Einkauf von Hühner- und  
Rüdenfutter! Rörke voll Eier  
und gesunde muntere Rüden er-  
stellt man erst durch Kraftfutter

### Muskator

500000 kg Tagesverbrauch bewei-  
ßen Wirkung u. Preiswürdigkeit.  
Richtet auf jugendliche Säde.  
Rüster u. Werkbuch für rationelle  
Geflügelzucht kostengünstig.



Bergisches Kraftfutterwerk GmbH.  
Düsseldorf-Hafen

Für die vielen liebvollen Beweise herz-  
licher Teilnahme beim Hinscheiden meines  
heiligsten Gatten, unseres lieben Va-  
ters, des Herrn Oberzollsekretär

### Emil Tenner

sagen wir hierdurch allen unseren  
tieftgefühltesten Dank.

Dir, lieber Gatte und Vater, rufen wir  
ein „Habe Dank“ und „Habe Janit“ in die  
Ewigkeit nach.

Riesa, den 3. 3. 30.  
Anna Tenner, Corina Tenner  
und Hinterbliebene.

Sonntag früh wurde mein lieber Mann und treuer Kamerad,  
mein seelenguter Vati

## Ernst Hermann Locher

von seiner Qual erlöst.

Ein rastloser, edler Geist hat nun die ersehnte Ruhe gefunden.

Riesa, 3. März 1930.

Beileidsbesuche und dem geliebten Toten zugedachter Blumenschmuck werden  
herzlich dankend abgelehnt. — Einäscherung findet in Dresden statt.

Trauerdrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa

Am 2. März verschied nach schwerem Leiden unser  
Buchhalter und langjähriger Prokurst

## Herr Ernst Locher

Während fast 38jähriger Tätigkeit hat er seine ganze  
Kraft in aufopfernder Pflichttreue für unsere Firma ein-  
gesetzt. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Direktion  
der Oscar Mosebach Aktiengesellschaft.

## Capitol Riesa

Heute Montag unwiderruflich zum letztenmal das herr-  
liche Filmwerk: **Im Prater will'n wieder die Blumen.**

Infolge des am 4. März stattfindenden Kunstabends kann  
das große russische Meisterwerk

## Menschen-Arsenal

sowie

## „Turksib“

nur Mittwoch und Donnerstag gezeigt werden.  
Die Presse schreibt: Ein Kunstwerk, eine überragende,  
bezwingerde, hinreißende Schöpfung eines genialen Re-  
gisseurs, dem hier eine starke Spielhandlung zugute  
kommt. „Turksib“: Höheres hat heute der Film  
nicht zu geben. Dieser Film ist ein echtes zeitgenössisches  
Kunstwerk — das höchste Wunder des Films:

Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Mitglieder der Volksbühne beteiligen sich an den  
Vorführungen durch ihre Filmkarten.

### 1500 Stück Zaunlatten

getrennt, 1,25 m lg.  
4-6 cm st. Carbonade und Eisen  
Bild. 95.—100.— fr. Kalbf.  
Bild. 70.— fr. Rindf. oder  
Nierenf. 80.— per Nachn.  
fr. Rindf. Schotteneringe  
Lindenpr. 21.— Dernpr. 18.—  
gegr. 1884, Polkaten, Ospr.

### Frisch. Schinken

Carbonade und Eisen  
Bild. 95.—100.— fr. Kalbf.  
frische billige Seebräse  
grüne Heringe  
10 Schotteneringe  
mit 75 Wo.  
fr. Rücklinge, Bild. 40 Wo.  
fr. Schrotten, Fleckheringe  
n. Goldbarsch.

### Riesaer Fischhalle

Goethestr. 37 Tel. 958.  
empfohlen  
frische billige Seebräse  
grüne Heringe  
10 Schotteneringe  
mit 75 Wo.  
fr. Rücklinge, Bild. 40 Wo.  
fr. Schrotten, Fleckheringe  
n. Goldbarsch.

### Trinkhalle

a. d. Kirche.  
Meiner werten Kunden  
(Milchbelieferung  
ins Haus) zur Kenntnis,  
dah die Milchviehsträgerin  
Franz Krüger an heute  
nicht mehr für mich tätig  
ist. Weiterbelieferung  
erfolgt prompt.

Hand Claus.

fr. Angelischlachs  
Rabian, Goldbarsch  
Zelchow, fette Schollen  
Fischfilet, grüne Heringe  
grüne Seebräse  
Tauben empfohlen  
Clemens Bürger.

### Güterh. Stubentwagen

zu kaufen gesucht.  
Offeraten unter R 4126  
an das Tageblatt Riesa.

### Ein mod. Kinderwagen

an der Bismarckstr. 14, 2.  
Kl. Tafelklavier

für Anfänger zum Lernen  
verkauft für 75 Mark  
Tillen, Hauptstr. 17.

### Züchtige Vertreter

ge sucht bei höchster  
Provision für unsere  
erstklass. Solzrouleaus,  
Salatkäse, Mölladen,  
Marken, Gellrich & Co., Neurode.

### Günftige Gelegenheit,

Moderne eingerichteter  
Schlossereibetrieb

in jämst. Mälzlinen, auch  
als Autowerkstatt geöffnet,  
umständehalter sofort  
bereitwert zu verkaufen.  
Offeraten unter R 4126  
an das Tageblatt Riesa.

Für die uns beim  
Hinscheiden unserer  
lieben Mutter und  
Großmutter Frau  
Agnes verm. Hempel  
bewiesene Anteil-  
nahme und leiste  
Zeitung sagen wir nur  
hierdurch allen  
herzlichsten Dank.

Riesa, 1. 1. 30.  
Die trauernden  
Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt  
16 Seiten.

## Im Wohnungsausfuhrkabinett des Reichstags

durch den Einfluss des Reichsrats gegen den Reichstag beschluss behandelt, der dahin ging, daß die Rückflüsse der Haushaltsteuer-Darlehen in vollem Umfang und lediglich nur für die Förderung des Wohnungsbaus verwendet werden dürfen.

Der Reichsrat begründete seinen Einfluss damit, daß dieser Reichstagsbeschluß in die Verwendung von Mitteln einer Steuer eingriffe, die den Ländern zufiele und über die das Reich nur die Rahmenfestschreibung habe. Die Frage mille — zumal angesichts der beständigen Finanzlage der Länder — im Zusammenhang mit der beworbenen Reform der Reichsfinanzpolitik und des Finanzausgleichs behandelt werden.

Ministerialrat Woch (Reichsarbeitsministerium) erklärte es auf die Tante für unmöglich, daß die Entwicklung des Wohnungsbaus dadurch beeinträchtigt werde, daß die für den Wohnungsbau gesetzlich vorbestimmten Mittel auch noch in Gebot gebracht werden, ihrer Bestimmung entzogen zu werden. Die auf Grund der dritten Steuernovelleordnung entstehenden Beträge sollten durch dieses Gesetz für den Wohnungsbau herangeholt werden. Gerade die schwierigeren Verhältnisse der lontinuierlichen Baufinanzierung im Jahre 1930 machen es notwendig, auch im Interesse des Baumarktes eine Gefahr dafür zu schaffen, daß die Haushaltsteuererhebung wenigstens noch dauernd für den Wohnungsbau verwendet werden. Eine militärische Wirkung weniger an Wohnungsbaumitteln bedeute einen Ausfall von vierhundert bis sechshundert Millionen an Lönen allein an der Baustelle ohne die Bauindustrie und eine soziale Arbeitslosigkeit von dreihundert bis vierhunderttausend Arbeitern.

Baurechtsminister Dr. Höpker-Nitschke äußerte aus, daß Preußen, gegen das sich das Gesetz in erster Linie wende, in den Aufwendungen für Wohnungsbau an der Spitze der Länder stehe. Die Rückflüsse wolle es in diesem Kabinett zur Verbilligung und Tilgung von Anleihen verwenden, die für Landarbeiterwohnungen und Siedlungsbaue, zurzeit auch für Beamtenwohnungsbaus aufgenommen seien. Diese Leistungen sollte im Zusammenhang mit den großen Fragen des Finanzausgleichs behandelt werden.

Ministerialdirektor Dr. Dorn (Reichsfinanzministerium) erklärte, daß in einer Zeit allgemeiner Finanznot von Reich, Ländern und Gemeinden Anträge finanzieller Bedeutung nicht ohne Berücksichtigung vom Standpunkt der allgemeinen Finanzlage angenommen werden sollten. Diese verantwortliche Brüderung durch den Haushaltsausfuhrkabinett, dem die Sorge für den Haushaltshalt des Reiches und für die Fragen der Zusammenhänge der Haushalte zwischen Reich und Ländern obliege, erbatte die Reichsregierung gemeinsam mit den Regierungen der Länder.

In der sehr lebhaften Aussprache, an der sich die Vertreter aller Parteien beteiligten, wurde der Standpunkt der Hauptregierungen in der Hauptstrecke nur durch den Vertreter der Bayerischen Volkspartei befürwortet. Die Vertreter der Sozialdemokratie, der Kommunisten, des Zentrums und der Deutschnationalen kamen darin überein, daß der Wohnungsausfuhrkabinett des Reichstags für diese Materie der zuständige Ausschuss sei und daß er in erster Reihe darüber zu entscheiden habe, ob dem Einfluss des Reichsrats stattzugeben sei oder nicht.

In der Abstimmung wurde dann der Antrag des Vertreters der Bayerischen Volkspartei abgelehnt, die Entscheidung über die ganze Sache zurückzuholen bis zur Erledigung des Finanzausgleichs. — Angenommen wurde dann ein sozialdemokratischer Antrag, wonach der frühere Reichstagsbeschluß aufrechterhalten wird. Es wird Geltung erhalten, wenn das Plenum den Ausfuhrbeschluß mit Zweidrittelmehrheit annimmt.

## Sächsische Industrie und Reichsfinanzen.

**Dresden.** Der Verband Sächsischer Industrieller befürchtete in seiner Gesamtvorstandssitzung erneut mit der Frage der Sanierung der Reichsfinanzen und der Steuerentlastungskabinett und nahm nach lebhafter Aussprache einstimmig eine Entschließung an, in der die schnelle und radikale Senkung der wütenden Steuerlast gefordert wird. Der ständige Zusammenbruch Lebensfähiger Unternehmen und anhaltende Arbeitslosigkeit beweisen, daß die öffentliche Hand gebunden werden müsse, um zeitgemäße Haushaltssätze durch weiteres Ausaugen der Steuerzahler aufrechtzuhalten.

Nach einem ernsten Hinweis auf die angekündigte, aber nicht durchgeföhrte Steuerentlastungskabinett der Reichsregierung behält es dann weiter: In dieser Stunde kann es für eine verantwortungsbewußte Finanzpolitik nur eins geben: einschränken, waren, den Haushalt rückläufig zusammenzuführen. Weil man das aber nicht tut, verbreitet sich eine Münz- und Hoffnungslosigkeit, die Wirtschaft und Staat in höchste Gefahr versetzt. Die sächsischen Unternehmer, Arbeiter und Arbeitslosen können nicht mehr warten, bis Defizite ausgeglichen sind. Sie fordern, daß man den chronischen Geldmangel im gemeinen Haushalt endlich einmal so beendet wie im privaten Haushalt: Durch Einschränken, waren, Haushalten sofort und auf der Stelle!

## Kommerzienrat Hendel gestorben.

**Kreuznach.** In Kreuznach verstarb Sonnabend frühzeitig vor sieben Uhr in seinem Landhaus nach kurzer schwerer Krankheit der Gründer und Rentner der Firma Hendel & Cie., Düsseldorf. Kommerzienrat Fritz Hendel. Im Alter von nahezu 82 Jahren folgte er seinem am 4. Januar verstorbenen Sohn Fritz im Tode nach.

Mit Kommerzienrat Hendel ist eine der markantesten Ereignisse des deutschen Wirtschaftslebens verloren gegangen. Nach einer gründlichen Kaufmännischen Lehre in einer chemischen Fabrik in Elberfeld wurde Hendel einige Jahre später Besitzer eines Teiles dieser Fabrik. Von 1874 bis 76 war er Teilhaber einer Fab. und Farbenfabrikation, 1876 legte Kommerzienrat Hendel den Gewinnstein an seinem heutigen Unternehmen. Im Jahre 1878 erfolgte die Verlegung des Betriebes nach Düsseldorf-Stadt und wieder einige Jahre später nach Düsseldorf-Holthausen. Der Verlust trifft das Haus selbst besonders schwerlich, zumal vor einigen Wochen und zwar am 4. Januar dieses Jahres, sein Sohn Dr. h. c. Friedrich Hendel, der damalige Besitzer der Hendel-Werke in Auktion am Rhein nach.

## Beförderung in der Reichswehr.

**Berlin.** Mit Wirkung vom 1. März 1930 sind befördert worden zum Generalleutnant Generalmajor Fleck, i. R. III.; zu Generalmajoren die Obersten Ritter von Mittelberger, Inspekteur des Waffenamtes, und Gedenkau, Kommandeur des Art. Regt. IV.

## Allgemeiner Deutscher Beamtenbund gegen das Notopfer.

**WdA, Berlin.** Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in welcher er seine Bedenken und seinen Widerspruch gegen das beschäftigte Notopfer zum Ausdruck bringt, daß er als eine „einseitige und unsoziale Maßnahme“ bezeichnet. Es wäre unerträglich, wenn das Notopfer allein auf die Beamten und die Angestellten beschränkt, da gegen alle Kreise der Bevölkerung und alle sozialen Einkommensgruppen davon betroffen würden. Dadurch werde der Grundtag der Steuergleichheit verloren. Für die Beamten bedeute es eine verstärkte Gehaltsförderung, der man aus verfassungsrechtlichen Gründen widersprechen müsse. In den Befreiungsgegenen der Länder seien zwar Klauseln enthalten, wonach die Beziehungen der Beamten durch einfaches Bandesgebot befreit werden könnten. Aber diese Klauseln seien nicht rechtmäßig, wie sich aus einer Entscheidung des Danziger Obergerichts und aus einer Gutachten des bayerischen obersten Bandesgerichts ergibt. Die Lage der unteren Beamtengruppen sei keineswegs befriedigend und daher eine weitere Senkung des Einkommens dieser Gruppen nicht mehr erträglich.

Die Eingabe schließt: „Wir halten eine Präzisierung der Bedingungen der Arbeitslosenversicherung für unmöglich und das Reich für verpflichtet, bei außergewöhnlicher Anspruchnahme Zuschüsse an die Reichsbank zu gewähren. Deshalb hätten wir uns damit abfinden können, daß eine Deckung des Defizits durch Erhöhung der Einkommenssteuer gefasst worden wäre, wie sie auch im Reichskabinett bereits erwogen worden ist. Keinesfalls aber darf die Belastung des Einkommens auf die Beamten und Angestellten

beschönigt und unter Auherachtlassung jeder sozialen Rücksicht geschaffen werden.“

## Der Reichspräsident für das Notopfer.

**WdA, Berlin.** Der Reichspräsident empfing, wie amtlich bekanntgegeben wird, am Sonnabend vormittag in getrennten Besprechungen den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstags, Dr. Brüning, und den Vorsitzenden der Fraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Schulz; über den Inhalt der Besprechungen wird offiziell nichts mitgeteilt. Aber es ist natürlich anzunehmen, daß dabei die gegenwärtig schwierigen Finanzfragen zur Sprache gelangt sind.

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger weiter mitteilen kann, hat der Reichspräsident persönlich über die Frage des Notopfers die Auffassung, daß in solcher Zeit der Teil der Bevölkerung, der vor Arbeitslosigkeit geführt ist, dem anderen Teil helfen muß. Ausdrücklich hervorzuheben ist, daß diese Auffassung die rein persönliche Meinung des Reichspräsidenten ist, daß der Reichspräsident aber in seiner Weise sich durch die Kundgebung seiner eigenen Meinung in dem Meinungskreis der politischen Parteien einmischen oder irgend einen Druck auf eine Partei ausüben will. Der Reichspräsident hat es freilich abgelehnt, sich in den politischen Streit unter den Parteien einzumischen; daraus darf aber nicht gefolgt werden, daß er nicht auch in politischen Dingen eine persönliche Meinung hat, die frei zu äußern sein gutes Recht ist.

## Rundgebung der Wirtschaftspartei.

**WfL, Dresden.** Die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes im Wahlkreis Ost Sachsen hatte ihre Anhänger und Freunde für Sonnabend und Sonntag zu einem Parteitag nach Dresden zusammenberufen. Nachdem am Sonnabend Versammlungen und Ansprechungen und eine Ansprache über die Tätigkeit der wirtschaftsparteilichen Gemeindevertreter stattgefunden hatten, fand die Tagung am Sonntag vormittag ihren Höhepunkt in einer imposanten Rundgebung im Saale des Zoologischen Gartens. Nach der Eröffnungsansprache des Parteivorsitzenden, Landtagsabgeordneten Kaiser, übermittelte Senator Schepel aus Böhmisches Leipa die Grüße des deutschen gewerblichen Mittelstandes in der Tschechoslowakei und Reichstagsabgeordneter Drewitz-Berlin des Reichsparteivorstandes.

Hierauf ergriff

**Finanzminister Dr. Weber**  
das Wort zu seinem Referat über das Thema

### „Geldkrise und Mittelstand“

in dem er nach einem einleitenden Hinweis auf die Entwicklung der Wirtschaftspartei aus kleinen Anfängen zu einer ausgeschlagenden bürgerlichen Partei über die Regierungskrisis u. a. ausführte:

Diese Krise sei wie ein Diab in der Nacht über das Land gekommen. Die öffentliche Meinung verkehre es nicht, daß die bürgerliche Regierung unerwartet gekämpft wurde, deren sachliche Arbeit auch von den Gegnern anerkannt wurde. Es mag ein taktischer Fehler gewesen sein, daß vor der Abgabe des sächsischen Volums über den Youngplan nicht die Parteien zu einer Aussprache berufen wurden. Die Widerkehr einer derartigen Unterlassung könnte aber durch Vereinbarungen für die Zukunft unterbunden werden. Deshalb man in Sachsen nur mit einem Bruchteil der Jähigkeit versucht, zusammenzuhalten, wie man im Reiche seit zwei Jahren die Große Koalition zusammenhielt, so wäre der Staat der Regierung unmöglich gewesen. Die Wirtschaftspartei habe in diesen kritischen Stunden in höchstem Maße verantwortungsbewußt gehandelt. Die Lage des Mittelstandes sei zur Zeit derart, daß sie politische Erklärungen oder gar eine Änderung des wirtschaftlichen und sozialen Kurses in Sachsen einfach nicht ertragen könne, wo die Erwerbslosigkeit mit 62 Arbeitslosen auf tausend Einwohner um 50 Prozent über dem Reichsniveau steht. Der Minister betonte nachdrücklich, daß nur Spannung und Einschränkung das deutsche Volk wieder zur Höhe führen könne. Die Reichspolitik unter sozialistischer Führung habe in den letzten zwei Jahren dem Volke neue Lasten auferlegt, die zwei Milliarden jährlich erzielen. Wer die Große Koalition nun auch in Sachsen herbeiführen wolle, müsse es verantworten, wenn diese Entwicklung nun auch auf Sachsen übertragen wird.

Das gegenwärtige Kabinett habe zum ersten Male seit Kriegsende in Sachsen einen balancierten Haushalt vorgelegt und werde durch dieses Vorbild auch auf die Gemeinden dahin einwirken, daß sie angemessene Haushaltspolitik aufstellen. Der Minister erörterte weiter die Maßnahmen, die getroffen worden seien und getroffen würden, um den Gemeinden neue Einnahmequellen zuzuführen und wie das auf hin, daß auch der formidablen Rentbelastung des Haushaltssatzes Einhalt geboten werden müsse und daß Sachsen bereits heute unter allen deutschen Ländern den größten Teil der Wiederaufbau dem Wohnungsbau aufwende. Selbst Ausgaben zur Pflege des kulturellen und sozialhygienischen Fortschritts, so wirtschaftswert sie an sich seien, müßten auf das Notwendige zurückgedrängt werden. Denn die Wirtschaft sei letzten Endes die Mutter aller staatlichen und kulturellen Lebens.

Im letzten Teile seiner Ausführungen ging Dr. Weber auf den Vorschlag der Ministerpräsidentenschaft des Präsidenten Schied ein, der im ganzen Lande eine außerordentlich günstige Aufnahme gefunden habe, und erklärte hierzu u. a.: Die Wirtschaftspartei mußte dem Streben nach der Großen Koalition einen Vorschlag zur Regierungsbildung entgegenstellen, der die bürgerlichen Parteien bindet, das Kabinett nicht nach links herumzuwerfen. Nach ihrer Ansicht ist zur Zeit in Sachsen eine rein parlamentarische Regierung kaum möglich. Sie kann auch den demokratischen Ansicht nicht recht geben, daß allein die Große Koalition eine geordnete Fortführung der Regierung auf parlamentarischer Grundlage gewährleiste. Bei der radikalen Einstellung der sächsischen Sozialdemokratie würde die Große Koalition in Sachsen binnen kurzer Zeit in eben solchen schweren Krisenzuständen ihr Leben fristen wie im Reiche. Die Wirtschaftspartei kann sich auch nicht vorstellen, daß die Deutsche Volkspartei lieber der Führung der Sozialdemokratie unterstellt. Dem Sinne des gemeinsam geführten Wahlkampfes steht.

würde solche Einstellung widersprechen. Das K und D für eine Beteiligung der Wirtschaftspartei ist, daß der Art. 164 der Reichsverfassung respektiert und von allen Kommunalisierungs- und Sozialisierungsmassnahmen Abstand genommen wird. Die Sozialdemokratie, die ein ausführliches Programm für die Koalitionsverhandlungen vorlegen will, hat nun Gelegenheit, zu den klaren Forderungen unserer Partei Stellung zu nehmen. Die Wirtschaftspartei kann nicht annehmen, daß ohne Beantragung ihrer Forderungen in politischer Sache eine bürgerliche Partei sich der Führung der Sozialdemokratie unterwirft. Besteht diese aber auf einer Mehrheit im Kabinett, dann bleibt nichts anderes übrig, als die Verhandlungen auf der Grundlage des Vorschlags unserer Partei zum Abschluß zu bringen. In Sachsen steht damit im Grunde außer den Kommunisten wohl keine Partei.

Der Minister schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß die offene Ausstrahlung des bürgerlichen Parteien dann unter allen Umständen vermieden wird und daß das allgemeine Staatswohl und die Lage der Wirtschaft sie zwingen, alles trennende zurückzustellen. Die Wirtschaftspartei denkt nicht daran, ihre Mitarbeit grundlegend zu verzögern, verlangt aber, daß im wohlverstandenen Interesse des Staates selbst der wirtschaftliche und geistige Mittelpunkt die Pflege und Förderung erhält, die er auf Grund seiner Bedeutung mit vollem Rechte verlangen kann.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Finanzministers Dr. Weber sprach der Reichstagsabgeordnete Staatssekretär Heizer über Sozialpolitik im Deutschen Reiche. Er betonte einleitend, daß durch die sozialpolitische Gesetzgebung die Kluft zwischen den einzelnen Volksträgern nicht überbrückt, sondern immer tiefer geworden sei, und ging dann auf die einzelnen Sozialversicherungen ein, von denen die Angehörigenversicherung zweifellos noch am besten dastehe. Offenbar wäre Deutschland ohne die Arbeitslosenversicherung bereits dem Umsturz oder gar dem von Osten vordringenden Bolschewismus zum Opfer gefallen. Aber die heutige Sozialgezegane müsse man unbedingt als zu weitgehend und übertrieben bezeichnen; sie habe Deutschland zum Wohlstand gemacht. Hier müsse nicht nur ein halt, sondern ein Zurück auf der ganzen Linie geboten werden; sonst führe diese Sozialpolitik mit ihren Milliardenlasten zum vollen Zusammenbruch der gesamten deutschen Wirtschaft.

Das dritte Referat erstattete der frühere Wirtschaftsminister, Landtagsabgeordneter Dr. Wilhelm, über das Thema „Der Tributplan und Deutschlands Mittelstand im Kampfe um die nationale Erneuerung unseres Volkes“. Nach einem geschicklichen Rückblick auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung seit dem Abschluß des Versailler Vertrages bis zum Damesschatzen und Youngplan, dem er für die Zukunft eine geradezu revolutionierende Wirkung bezeichnete, bezeichnete der Redner den „Neuen Plan“ als das Trojanische Pferd der Gegenwart, aus dessen Innern die Gefahren der Wirtschaftskrisen, der Arbeitslosigkeit, des Bürgerkrieges und des Bankrotts entsteigen würden, wenn nicht eine Reform am Haupt und Gliedern kommt. Diese Reform herzuführen, sei Sinn und Aufgabe der mittelständischen Bewegung, die im höchsten Sinne Dienst an Volk und Reich sei. In einem neuen berufständisch regierten Staat, in einem neuen corporativ aufgebauten Deutschland werde der vereinigte Mittelstand in Stadt und Land eine seiner Zahl und Leistung entsprechende Rolle spielen können. Das Recht auf Arbeit werde zur Arbeitspflicht ausgestaltet werden. Denn Deutschlands Zukunft liege in der gemeinsamen ehrlichen Arbeit aller seiner Einheiten. Der Redner schloß mit einer Mahnung zur Einigkeit.

Es wurde hierauf einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

Die Wirtschaftspartei kann nicht angeben, daß die bürgerlichen Parteien in Sachsen keine tragfähige Regierungsmöglichkeit bilden könnten. Staatswohl und Wirtschaftspolitik fordern von allen Mächten auf eine gemeinsame Regierungsbildung zum Wohle des ganzen Volks. Die Sozialdemokratie hat bisher im Landtag keineswegs bewiesen, daß sie eine der Wirtschaftspolitik entsprechende Sparpolitik treiben mölle. Die Wirtschaftspartei warnt erzählich Sachsen zu einem Land marxistischer Experimente zu machen. Es muß daher von der bürgerlichen Landtagswahlgemeinschaft erwartet werden, daß sie auch weiterhin zu dem erreichten Ziele ihres gemeinsam geführten Wahlkampfes steht.

Mit einem Schlußwort des Parteivorsitzenden Abg. Reiher und dem gemeinsam geführten Deutschenlandtag schloß die Rundgebung.



Senator President Gräfinner.

### Amt und Privatleben.

#### Zum Rücktritt des preußischen Innenministers.

**d. Berlin.** Was eingeweihten Kreisen beim Rücktritt des preußischen Innenministers Gräfinni kein Geheimnis war, daß sein Rücktritt durch die persönlichen Angriffe auf sein Privatleben verursacht wurde, die freilich auch auf seinen Gesundheitszustand schädigend eingewirkt haben mögen, wird jetzt öffentlich diskutiert; und es ist gut so, damit an diesem Beispiel für die Zukunft die allerdings stark in Fluss geratenen Grenzen zwischen amtlicher Tätigkeit und dem Privatleben fester abgesteckt werden können.

Ohne auf einzelne Episoden einzugehen, die man Gräfinni vorwirft, in der Tat bestand folgender: Er lebt schon seit Jahren von seiner in Kassel wohnenden Frau getrennt, die in eine Scheidung nicht einwilligt. Er selbst lebt in Berlin mit einer Frau zusammen, allerdings nicht in seiner Dienstwohnung, sondern in einer Privatwohnung. Es wird nun Gräfinni zum standesunwürdigem Verhalten angerechnet, daß er sich mit seiner Lebensgefährtin auch öffentlich zeigt.

Merkwürdig ist, daß die Sache durch einen Parteien- genossen Gräfinni, den Senatorpräsidenten beim Preußischen Oberverwaltungsrat, Dr. Gräfinner, zu einer politischen Aktion gemacht wurde. Dieser hat sich in einem Brief an den preuß. Ministerpräsidenten und an die Fraktionen des Landtags gewandt, in dem er das Privatleben Gräfinnis als unvereinbar mit den Pflichten eines hohen Beamten und als Verstoß gegen die vom Disziplinarrecht für den Beamten gezogenen Grenzen bezichtigt. Dieser merkwürdige Vorstoß eines Sozialdemokraten ist nur erstaunlich, wenn man weiß, daß Dr. Gräfinner, obwohl er Sozialdemokrat ist, das darstellt, was man einen Moralisten nennt, was ja z. B. auch der wilde Revolutionär Robespierre gewesen ist. Er trifft keinen Altkathol., raut nicht und mag, wie es scheint, die Frauen nicht leiden. Aber ganz abgesehen davon ist seine Ansicht wohl auch rechtlich nicht haltbar, weil die Rechtfertigung der Disziplinargerichte bisher in einer freien Beziehung eines Beamten zu einer Frau, wenn nicht besondere Gründe vorliegen, an sich ein standesunwürdiges Verhalten nicht erblieb hat. Ob Gräfinni im einzelnen bei seinem Auftreten die Vorsicht anders acht gelassen hat, die ein im politischen Kampf stehender Mann bei Kenntnis der politischen Kampfmethoden klugerweise anwenden muß, steht dahin. Jedermann hat es geglaubt, durch seinen Rücktritt sein Privatleben der öffentlichen Diskussion entziehen zu müssen. So, wie die Dinge liegen, scheint der moralische Maßstab dieser unliebsamen Erörterung weniger auf ihm als auf seinem Gegner Dr. Gräfinner zu fallen, gegen den die sozialdemokratische Landtagsfraktion Austritt aus der Partei beantragt hat.

#### Gräfinni Abschied vom Innenministerium.

**v. Berlin.** Im Preußischen Innenministerium verabschiedeten sich am Sonnabend die Beamten, Angestellten und Arbeiter, um sich von Minister Gräfinni zu verabschieden. Im Namen des Hauses führte Staatssekretär Dr. Abegg aus, in der Erregung, die sich im Landtag über den plötzlichen Rücktritt äußerte, sei zum Ausdruck gekommen, daß eine ungewöhnliche Persönlichkeit von der Verfassung der innenpolitischen Geschichte Preußens zurücktrate. Die Beamten des Innenministeriums bedauerten außerordentlich, ohne Unterschied der parteipolitischen Einstellung des einzelnen, das Ausscheiden Gräfinnis, der ihnen ein Führer gewesen sei, unter besten Leitung im Geiste der Komarobhaft ein umfangreiches Arbeitsprogramm abrollen konnte. Für die Verlierenden und niederen Beifall, deren vorgeilige Angriffe den Rücktritt-Gefecht Gräfinni mit veranlaßt hätten, hätten die Beamten des Ministeriums nur das Gefühl empfunden Verachtung. Sie wünschten, daß Gräfinni bald zurückkehren werde auf einen führenden Posten in der Politik.

Minister Gräfinni, dessen Krankheitsurlaub als Abgeordneter der Landtag um vier Wochen verlängert hat, dankte in seiner Erwidерung für die vertrauliche Zusammenstellung. Über die Gründe seines Rücktritts wolle er vor den Beamten nicht sprechen. Er wechselt seinen Platz, nicht aber seine Ansicht. Er sei seit 1918 in der Staatsverwaltung tätig, habe aber stets ein Amt nur betrachtet als Mittel zum Zweck, für seine politischen Ziele zu wirken. Er trete zurück in Reich und Welt und glaube, daß es ganz gut sei, die Tätigkeit des Innenministeriums auch einmal von außen zu betrachten, weil man sich sonst zu sehr an den artigen Tisch gewöhnen könnte. Er hat noch seinem Amtsnachfolger die gleiche Hilfe und das gleiche Vertrauen wie ihm zu gewähren und verabschiedete sich dann durch Handshake von jedem einzelnen Angehörigen des Ministeriums.

#### Fünf Christen in China ermordet.

**Hongkong.** Die zwei katholischen Priester und drei christlichen chinesischen Schwestern, die im Bezirk Ningpo entführt worden waren, sind ermordet worden. Sie lebten zunächst während einer Fahrt auf dem Panzerflugzeug von Räubern angegriffen worden zu sein, die die Schwestern entführen wollten. Trotz des heftigen Widerstandes der Priester brachten die Räuber die fünf Personen in die Berge, nachdem sie das Schiff in Brand gesteckt hatten. Als andere Priester in die Berge gingen, um die Freilassung der Gefangenen zu erwirken, fanden sie die Leichen der beiden Priester und drei Schwestern. Der katholische Gelande in Weiping richtete eine Note an die chinesische Regierung und sandte telegraphisch einen Bericht nach Peking.

# Der Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse.

## Der Messesonntag.

**Leipzig, 2. März.** Da am Messesonntag das Schauspielkunst und die Besucher aus der weiteren Umgebung vielleicht überwiegend, ist ein Urteil darüber, wie sich der gesellschaftliche Verkehr entwickelt, noch nicht möglich. Auf der Messe, die am leichtesten auf jede Schwankung der Konjunktur reagiert, lebte der Verkehr anfangs nur schwach ein, um dann gegen Mittag kräftig aufzuhören. Damit begannen auch die geschäftlichen Verhandlungen an den Messeständen. Unbeschreibliche Neuerungen ließen vielfach das Interesse, das noch vornehmlich auf eine ganz neue Art von Kunstuhr konzentrierte, die sogar die Raumtemperatur ausholt und der damit die bekannten Nachteile der Kunstuhren nicht mehr anhalten. Spätere Neuerungen an Gebrauchsgeräten und an Spielwaren mittlerer Preislage und ebenfalls Kunstuhrn führten in den Messehäusern des Mittags zu allerhand Abschlüssen. Das Ausland zeigte erstaunliches Interesse am Sonntag noch wenig in die Eröffnung und pflegte sich erst am Montag und Dienstag ernsthaft zu orientieren. Gut besucht war die beträchtlich erweiterte Möbelmesse und auch die Bugra-Wäschemesse. Mit einer Büchermesse in beschränktem Umfang hat man wieder einen Verlust gemacht. Sehr gut und mindestens ebenso zahlreich wie im Vorjahr war der Besuch der Technischen Messe. In der ganzen Halle der Werkzeugmaschinen herrschte zeitweise ebenso wie auf der Baumesse und im Hause der Elektrotechnik ein gewaltiger Andrang, wobei natürlich geschäftliche Verhandlungen kaum möglich waren. Untererstes lädt er erkennen, wie lebhaft die Geschäfte an Wäsche und Motoren

interessierten Besucher alle technischen Fortschritte verfolgen. In dieser Belebung erweckt noch gerade der Messesonntag als ein sehr wichtiger Faktor. Das buntheimige Bild der Technischen Messe mit ihren zahllosen Maschinen in den Hallen und auf dem freien Gelände hat jedem Besucher einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen. Am Montag wird dann das Kaufpublikum zu seinem Heim kommen. Dieser Tag wird vorwiegend dem einkaufsreichen Besuch erwidern, dessen Ankunft am Sonntag zu allerhand Hoffnungen bereitstellen. Es erwarten ihn, bei von Seiten der Türkei, die mit groben Wänden für den Ausbau ihrer Landstraßen umsteht, schon zahlreiche Grabende umzusiedeln werden und. Die väterverachtende Macht der Messe kommt in dem Besuch von mehr als 800 ausländischen und inländischen Vertretern der Tages- und Sachgeschäfte deutlich zum Ausdruck.

## Telegramm des Reichspräsidenten

### an die Leipziger Messe.

\* Leipzig. Reichspräsident u. Hindenburg hat an das Leipziger Rathaus folgendes Telegramm gerichtet:  
"Zur Eröffnung der diesjährigen Frühjahrsmesse sende ich meine besten Grüße und Wünsche. Möge die Leipziger Messe auch in diesem Jahr ihre besondere Bedeutung für die deutsche Wirtschaft bewahren und der deutschen Produktion neue Absatzgebiete und neue Freunde in der Welt gewinnen helfen. Mit freundlichen Grüßen  
u. Hindenburg, Reichspräsident."

## Das Kabinett Tardieu gebildet.

### Die neue Ministerliste.

**Paris.** Nachdem die Beratungen zwischen Tardieu und seinen näheren Freunden bis in die späte Nacht gedauert hatten, gab um 1.30 Uhr Ministerpräsident Tardieu der Presse die neue Ministerliste bekannt. Er sagte dazu, daß er auch den Abgeordneten Franklin-Bouillon aufgerufen hätte, ein Ministerium zu übernehmen, doch hätte dieser abgelehnt.

Die Anerkennung für die Londoner Plattenkonferenz, so erklärte Tardieu, werde aus dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister, dem Marineminister, dem Kolonialminister und dem französischen Botschafter in London bestehen. Die Berater der Regierung werden erst im nächsten Ministerrat festgelegt werden, ebenso der Termin für die Einberufung von Kammer und Senat.

#### Die neue Ministerliste ist folgende:

Ministerpräsident und Innenminister: Tardieu;  
Außenminister: Briand; Kriegsminister: Maginot; Marineminister: Dumont; Finanzminister: Paul Reynaud; Haushaltministerium: Germain Martin; Öffentliche Arbeiten: Pernot; Arbeitsministerium: Pétain; Unterrichtsministerium: Morand; Justizministerium: Gouzon; Handelsministerium: Blaizot; Kolonialministerium: Blaizot; Verkehrsministerium: Chambon; Handelsmarine: Rossin; Handelswirtschaftsministerium: Bernard Davids.

Justizministerium: Raoul Péret; Post und Telegraph: Mallarmé.

Unterstaatssekretäre: Ministerpräsident: Gerand; Innenministerium: Manant; Wirtschaftsministerium: Graucole; Finanzministerium: Ricolfi; Handelsmarine: Rio; Öffentliche Arbeiten: Nalos; Schone Künste: Bonnier; Technische Ausbildung: Nalos; Handelsministerium: Oberlin; Bevölkerung: Martinand; Handelswirtschaftsministerium: Serot; Arbeitsministerium: Gauthier.

**Paris.** Das neugebildete Kabinett Tardieu setzt sich zusammen aus 34 Ministern und Unterstaatssekretären. Von den fünf Senatoren gehören drei der Fraktion der demokratischen Linken, also der radikalen Senatsfraktion, an, nämlich Marraud, David und Rio, einer, Raoul Péret, der demokratischen und radikalen Vereinigung. Bei keiner Gruppe eingeschrieben ist Pierre Laval. Die dem neuen Kabinett angehörende Abgeordnete verteilen sich auf die einzelnen Fraktionen wie folgt: Acht Einheitsrepublikaner: Tardieu, Blaizot, Blaizot, Rollin, Marcel Gerand, Nicoll, Pétain, Viaty. Sechs Abgeordnete der radikalen Linken: Germain Martin, Mallarmé, Laurent Guérin, Manant, Villas und Gaston Gérard. Zwei Abgeordnete der sozialen und radikalen Linken (Franklin-Bouillon): Gauthier und Morinaud. Drei der demokratischen und sozialen Union: Maginot, Paul Reynaud und François Pocard. Ein Sozialrepublikaner, Briand; zwei Mitglieder der unabhängigen Linken, Vautier und Delmont; zwei Radikale, Dumessil und Balot; ein katholischer Demokrat, Champey de Ribes; vier Mitglieder der demokratischen republikanischen Vereinigung (Fraktion Martin): Pernot, Oberlin, Serot und Désiré Perrin.

Das neue Kabinett Tardieu wird sich am Mittwoch der Kammer vorstellen.

## Politische Tagesübersicht.

Glückschlagstelegramm des Reichspräsidenten an Reichsverwalter Horitz. Reichspräsident von Hindenburg hat anlässlich des 10jährigen Regierungsjubiläums des Herrn Herrn Reichsverwalters Horitz folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: "Anlässlich der 10jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Euer Durchlaucht Ihr Amt als Reichsverwaltor des Königreichs Ungarn angetreten haben, bitte ich meine herzlichsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Möge Ungarn unter Euer Durchlaucht Führung Gedanken und Wohlfarende beschieden sein."

Reichsbauminister Dr. Curtius noch nicht wieder bestellt. Reichsbauminister Dr. Curtius, der vor einigen Tagen erkannt wurde, muß, wie die Telegraphenunion erfuhr, noch bis Mittwoch das Bett hüten. Er nahm deshalb auch an den Sitzungen des Reichsausschusses und der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am Sonntag nicht teil. Der Minister hoffte aber, am Donnerstag an Beginn der zweiten Sitzung der Sonnigezeithe im Reichstag wieder erscheinen zu können.

Die Not der russischen Flüchtlinge in Polen. Wie von unterrichteter Seite verlautet, sollen die Meldungen über die Lage an der polnisch-russischen Grenze im wesentlichen den Tatsachen entsprechen. Die polnischen Grenzbehörden müßten nicht, was sie mit den russischen Flüchtlingen anfangen sollten. Der Woche werde es sehr schwer, die Flüchtlinge aufzuklären, da diese vollkommen ausgebungen seien und lieber sterben als nach Russland zurückkehren wollen. Die Bauern hätten darum, ihnen entmobilisiert Schutz zu gewähren oder sie zu erlösen. Einzelne Bauernfamilien berichteten, daß ihre Töchter dem Erdboden gleichgemacht worden seien. Nur wenige Einwohner hätten sich retten können, während die Mehrzahl den Tod gefunden habe. Im Lande herrsche eine immer mehr um sich greifende Färbung, die durch den Hunger wesentlich verstärkt werde.

Mahnungen gegen die Kommunisten in der Tschechoslowakei. Der Reichenberger "Vorwärts", das Organ der Kommunisten in Nordböhmen, ist am Sonnabend für die Dauer von acht Wochen verboden worden. Gleichzeitig verfügte die politische Landesverwaltung die Einführung der kommunistischen Arbeitserziehung und einer in Prag erscheinenden kommunistischen Zeitung für Kinder für die Dauer von je 6 Monaten. Die Mahnung der Behörden steht offenbar im Zusammenhang mit den für den 6. März von den Kommunisten angekündigten Massen Kundgebungen. Mehrere kommunistische Parteisekretäre wurden verhaftet. Andere, die vor einiger Zeit zu Freiheitsstrafen verurteilt worden waren, die aber noch nicht angetreten hatten, wurden zur Strafabbüßung festgenommen.

18 Verhaftungen in Madrid. In Verfolg der Kundgebungen in Madrid am Sonnabend wurden von der Polizei 18 Verhaftungen vorgenommen, unter denen die des Journalisten und Schriftstellers Louis Galves, sowie die des Professors der Rechte an der Madrider Universität, Garcia Lopez hervorzuheben sind.

Das Bestinden der Königin von Schweden. Der Zustand der Königin von Schweden ist im allgemeinen unverändert, doch geht die Armee nur mühselig und die Kräfte haben weiter abgenommen.

### Schock und die Regierung.

zu Berlin. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in der Konferenz in Rom zur Organisation der "Bank für internationale Zahlungen" gegen die Ernennung des französischen Quesnay zum Verwaltungsdirektor der Bank Einspruch erhoben mit dem Hinweis darauf, daß Deutschland und Frankreich gleich gestellt sein sollen, und ein Amerikaner, also der Angehörige eines Gläubigerstaates bereits Präsident der Bank werde. Man hat in Deutschland gegen Schacht zunächst den Vorwurf erhoben, daß er gegen die Ernennung des Franzosen nicht bereits früher Einspruch erhoben hat. Schacht erklärte, dazu hätte es bisher an Gelegenheit gefehlt. Jetzt, da er die Gelegenheit aufgeht, wird es ihm in Deutschland von verschiedenen Seiten zum Vorwurf gemacht. Wie man aus zu Schacht stehen mag, der neue Vorwurf, daß er die Gründung der Bank durch seinen Einspruch erschwert habe, ist unberechtigt. Die Regelung wird wieder gegen Schacht angerufen, denn es heißt von englischer und französischer Seite, wo man versteht wegen des Vorgehens Schacht sei, sei ein Meinungsverschluß mit den Berliner Regierung eingespielt worden. Wie wir hören, liegt weder aus London, noch aus Paris bisher eine Beschwerde vor. Aber in dem vorliegenden Falle muß die deutsche Regierung die Sichtung des Reichsbankpräsidenten durchaus verteidigen, denn er hat nur in konsequenter Wahrung seiner Aufgabe gehandelt. Tatsächlich wäre die Ernennung eines Franzosen zum Verwaltungsdirektor der Bank eine einseitige Handlung, die sich mit der vereinbarten Vereinbarung zwischen Frankreich und Deutschland nicht in Einklang bringen ließe.

### Quesnay noch nicht Generaldirektor der B.I.B.

zu Berlin. In den Verhandlungen der Notenbankpräsidenten in Rom, durch die die Organisation der Bank für internationale Zahlungen vorbereitet wird, ist die definitiv umstrittene Wahl des Generaldirektors noch nicht erfolgt. Dafür ist auch der Wunsch der Franzosen, die ihren Vertreter Quesnay an der Spitze der Bank haben möchten, ebenfalls bestanden. Nachdem der Präsident der Bank geben wollte, noch nicht erfüllt worden. Über die Meinungsbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger darauf hinzuweisen, daß Dr. Schacht sich immer gegen einen Franzosen als Generaldirektor der Bank ausgesprochen hat. Wenn in der Wahrheit gezeigt wird, daß sowohl Frankreich und England ein Meinungsunterschied bestehen, daß in einer solchen Sicht beider Staaten beim Ausüben ihres Amts in Berlin einleiten sollte, so kann weiter mitgeteilt werden, daß ein solcher Schritt beim Auswärtigen Amt nicht unternommen werden soll.





## Neue Bedrohung des Kraftverkehrs. Verbraucher, Handel und Industrie gegen den Benzinoll.

Von Dr. Ing. W. Scholz, Berlin.

Dem Reichsfinanzminister ist vorgeschlagen worden, den bestehenden Benzinoll von RM. 6 pro Doppelzentner auf RM. 10 zu erhöhen und außerdem das Benzin mit einem Zoll in gleicher Höhe zu beladen. Später ist auch der Plan aufgetaucht, daß der Zollserhöhung eine zusätzliche Benzinsteuer einzuführen. Nach den wechselseitigen Berichten über den Stand der Angelegenheit hat es nun mehr den Anschein, als ob es bei der Einführung eines Zolls als der verhältnismäßig bequemsten Erhebungswaffe verbleibt. Man zieht sie sogar mit dem Gedanken, den Zoll eventuell auf die gesamte Mineralölleinfuhr zu erweitern, wobei die für technische Zwecke zur Verwendung gelangenden Oele zollfrei bleiben sollen in der Form, daß die entsprechenden Beträge ausreichend vergrößert werden.

Der Reichsfinanzminister hat den Plan trotz schwerer Bedenken seiner eigenen Beamten als eine Verlegenheitslösung aufgegriffen. Es muß eben auf irgend eine Weise das Defizit des Reichshaushalts 1930/31 Deckung gesucht werden. Gegenüber dieser fiskalischen Einstellung scheinen wirtschaftspolitische Momente offenbar keine Rolle mehr zu spielen.

Das Reichsfinanzministerium selbst führt in seinen Entwürfen zum Kraftfahrzeugsteuergesetz vom 25. 3. 1929 und vom 26. 11. 1927 aus, daß eine allgemeine Besteuerung der Betriebsstoffe zahlreiche Steuerbefreiungen und -ermäßigungen zur Folge haben müsse, die einen im Vergleich zum Steueraufkommen unverhältnismäßigen Lohnspielen Verwaltungsaufwand erfordern würden.

Ausländondere würden betroffene Fabriken von Palmöl, Kautschuk, Gummi, Reder, Tapeten, Waschstuch, Lack, Firnis, Stickstoffdünger, sowie Färberwaren, Wäschereien und andere Gewerbeanstalten, ferner Benzin und Oele, die zum Antrieb von stationären Motoren, landwirtschaftlichen Maschinen und für den Flugverkehr benutzt werden.

Diese Stoffe, die von ihrer Einfuhr ab unter Umständen viele Hände durchlaufen, von vorherhin nach ihrem Verwendungszweck zu unterscheiden, sei unmöglich. Trotz der dazu unabdingt notwendigen Steuerüberwachung, welche wiederum die Schaffung eines großen Beamtenapparates erfordere, seien weitgehenden Steuerhinterziehungen und umgehenden Türe und Tor gezielt, die das erstrebte Steueraufkommen in Frage stellen würden. Eine nur auf die für Kraftfahrzeuge bestimmten Mineralöle beschränkte Steuer müsse daher als technisch nicht durchführbar bezeichnet werden. Die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika seien grundsätzlich von denen in Deutschland verschieden, weil darüber für Kraftfahrzeuge nur ein, höchstens zwei Betriebsstoffe Verwendung finden und zudem die Steuersätze für Benzin dort so niedrig seien, daß für irgendwelche Hinterziehungen kein Anreiz bestehe. Der Einzelhandelspreis des Gasolins beträgt in den Vereinigten Staaten einschließlich des Gasolinsatzes 18 Pfennig pro Liter gegen bereits jetzt 30 Pfennig in Deutschland.

Auf diese vom Finanzministerium selbst gedachten Bedenken hat der Reichstag im Dezember 1927 eine Entscheidung angemessen, die Reichsregierung möge die Frage der Benzinsteuer nochmals eingehend prüfen und ihm zum 1. Oktober 1930 ein Gutachten erstatte, auf Grund dessen sich der Reichstag bis zum 1. April 1931 über die endgültige Gestaltung der Kraftfahrzeugsteuer schlüssig werden wolle. Die Durchführung eines Mineralölk. oder Benzin- und Benzoollösles würde eine überhastete Vorwegnahme dieser Kraftfahrzeugsteuerreform bedeuten. Alle an diesen Arbeiten beteiligten Kreise einschließlich der Regierungsvertreter, der Berliner Handelskammer und anderer neutraler Gremien sind sich darüber einig, daß die derzeitige

Höhe der deutschen Kraftfahrzeugsteuerlage ungünstig ist und daß sie die dringend erforderliche weitere Motorisierung drohstellt. Der Vorschlag des Reichsfinanzministers durchkreuzt trotz aller Dementis diese gründlichen Vorarbeiten, denn die Grundlage der in Aussicht genommenen Neuregelung würde durch den Benzin- und Benzoollösle gänzlich verschoben.

Diese Mehrbelastung würde das Liter Benzin, dessen Börsenpreis im internationalen Großhandel (ab Gott) 9,5 Pfennig beträgt, nach Abzug der Verpackung um etwa 10 Pfennig oder 198 v. H. verteuern; im Kleinhandel käme dazu noch der entsprechende Aufschlag der Importeure des Groß- und Einzelhandels. Der Mehrertrag wird für 1930/31 vom Finanzminister auf 70 Millionen errechnet. Hinzu kommt die natürliche Steigerung des Ertrages aus der Kraftfahrzeugsteuer, für die bei den gleichbleibenden Etagen ein Aufkommen von RM. 250 000 000 gegenüber 210 000 000 im laufenden Finanzjahr geschätzt wird. Insgesamt würde also aus der Kraftfahrzeugwirtschaft ein Mehrertrag von RM. 110 000 000 fließen. Um diese außerordentliche Belastung schmerzhafter zu machen, will der Reichsfinanzminister sie dafür eingesenken, daß der Aufschlag zur Kraftfahrzeugsteuer um 5 v. H. ermäßigt würde, was eine Einsparung von etwa 11 000 000 ergäbe. Gegenüber dem dann noch bestehenden höheren Aufkommen von fast 100 000 000 erscheint dieser geringe Betrag als Ausgleich völlig unzureichend. Durch die Kraftfahrzeugsteuer (RM. 240 000 000), den Ertrag aus dem Treibstoffzoll (nach Erhöhung 145 000 000) und die Zölle auf Kraftfahrzeuge (45 000 000) würde die deutsche Kraftverkehrsirtschaft — abgesehen von den allgemeinen Steuern des Kraftfahrgewerbes — mit 480 000 000 belastet sein. Dadurch würde die Motorisierung empfindlich getroffen werden. Die Unterhaltungskosten des Kraftfahrzeugs sind heute bereits doppelt so hoch wie z. B. in Frankreich. Dieser Umstand beschränkt den Absatz der deutschen Kraftfahrzeugfabriken zwangsläufig auf eine sehr kleine Kauferschicht. Der schwer um seine Existenz ringende Kraftfahrbau würde durch die Einführung einer aufzähllichen Treibstoffsteuer erheblich gefährdet. Für die Omnibusgesellschaften, die z. B. in Berlin pro Wagen bis zu 200 Lit. täglich verbrauchen, wäre eine Erhöhung ihrer Fahrpreise unausbleiblich. Ebenso mühte der Tarif der Taxis notwendigerweise revidiert werden. Der private und gewerbliche Güterverkehr mit seinem hohen Brennstoffverbrauch würde zu großen Teilen zum Erliegen kommen.

Noch bedenklicher erscheint indessen der Umstand, daß der Ertrag der Zölle anders als zum Ausbau des Straßenweges verwandt werden könnte. Es wird allgemein als ein Grundsatz moderner Finanzführung angesehen, eine Belastung des Verkehrs als den wichtigsten Produktionsinstrumenten der Wirtschaft für allgemeine Steuerzwecke unbedingt zu vermeiden. Selbst wenn der Finanzminister gleichzeitig die heutige bestehenden Kraftfahrzeugsteuern in einem Umfang ermäßigen würde, welcher einen vollen Ausgleich bietet, so mühte trotzdem von Seiten der an der Kraftverkehrsirtschaft interessierten Verbraucher, Hersteller und Händler mit Entschiedenheit jeder Vorschlag abgelehnt werden, welcher den Ertrag aus irgendeiner Besteuerung des Benzin anders als zu Zwecken des Begebaues zu verwenden beabsichtigte.

Auch finanziell erscheint der Vorschlag mangelschön. Denn einer nicht allzu großen Schicht der Gesamtbevölkerung auferlegten Lasten müssen zu Auswirkungen führen, die in einem Verhältnis zu den auf diesem Weg einfließenden Beträgen stehen. Vom Benzin wurden 1929 zudem 400 000 Tonnen im Inland erzeugt und nur 188 000 Tonnen eingeschürt. Ruhmroher auf Kosten der Kraftverkehrsirtschaft würden hier vor allem die Benzinerzeuger sein — eine vom Finanzminister sicherlich nicht beachtigte Auswirkung des Vollgesetzes.

## Berliner Modebrief.

Der Haushaltssmann.

Von Gertrud Gödner.

Sonderbare Idolen, die wir mit lächelnder Leidenschaft umgeben, schreiben wir einen beschämenden Einfluß auf. Berliner Fischer haben uns eigentlich Bildwerke von Müttern mitgebracht; die furchtbare, indische Gottheit Trumurti, den Wioah aus Dahomey, die amerikanische Wahabazubin, alles gute, geheimnisvolle Geister, die auf das Haus, das sie beherbergen, Glück herablassen. Und sie schaulein im Auto, fürchten sich auch vor feinem Flugzeug und feinem Schiff, verborgen sich im Koffer, in der Handtasche.

Die Freude an primitiver Kunst erweckt in den Frauen eingeklaupte Instinkte, eine Art atavistischen Kultus für heidnische Götter. Glaubt nicht auch die Stärke von uns in ihrem geheimsten, tiefsten Innern an Uebernatürliches? Dieser Glaube ist sehr menschlich, findet sich bei allen Naturvölkern und ist bei der Industrialisierung in latentem Zustand festzustellen. Sicher ist unter leiser Übergläubigkeit weiter nichts als ein unausstöhrbarer Rest Jahrtausende zurückliegender Höhenanbeterei.

Talismane haben kein Vaterland. Das alte Europa lädt seine modernen Glücksbringer mit den ollen Schläfern neuer Welten und des undurchdringlichen Orientes Brüderlichkeit lächeln. Grobmütig wechselt man wunderbare Talismane aus: China exportiert seine Götterinnen Tsu-Sun-Kia-Niang, die gnadenlos identisch der Welt die unbestechbare Macht des Knubis, des Gottes mit dem Kopf eines Schafalls, und den Bagabundengott Thau, der den Reisenden alinstig ih. Java an betreute uns mit der Annuit von Silben und selnes grünen Aissen! Silben hat einen hohen Kopf und lacht unablässig, weil er der Herr der Sorglosigkeit und Freude ist.

Aus Griechenland haben wir den heiligen Apfel mit Goldstreifen, die Disko und auch den Kratallus, der mit einem roten Seidentuch bedekt sein muß. Diese reisenden Bibelots, die durch unsere Einbildungskraft eine wohlwollende Seele erhalten, sind unsere lehrgebildeten Haussäfte. Um das Geheimnisvolle, mit dem wir sie umgeben, noch zu erhöhen, gefällt es uns, das rosig Licht des Rauchverzehrers vor Ihnen anzusteuern und in seinen duftenden Dunst unsere Träume von Glück zu schreiben.

Der Heilismus moderner Frauen datiert aus der Siegesszeit. Wer erinnerte sich nicht noch der liebenswürdigen Renette und ihres Freundes Mintin, der Unzertrennlichen, die die Soldaten so oft in den Kriegsspielen landen. Die Freude an den schlimmen Puppen ist uns geboten, nur daß die Einbildungskraft ihnen je nach Stunde und Ereignis ein anderes Gesicht verleiht. Der Modealtsmann ist augenblicklich eine zum Küssen gewordene Schildkröte, und die schönen Amerikanerinnen sind grauarm genug, als Bendicti sogar eine kleine lebendige Schildkröte zu tragen, deren Panzer mit Brillanten oder anderen kostbaren Steinchen eingefüllt wurde.

Im neuen Jahre hat uns Diavolo mit seinem Hund Peti besucht. Diavolo ist ein lieber, kleiner Kerl, von dem die gute Laune geradezu ausströmt, und sein Hund Peti ist die Treue selbst.

Peach, Mello und Toni wachen über das Glück, das sie mit ins Haus bringen. Hat man die drei Gräfinnen, die englischen Ursprungs sind, in seinem Herzen, so soll man sie nie trennen, denn in ihrer Verzweiflung würden sie sich ohne Zweifel schrecklich rächen.

Damit Reisen im Auto ohne jede Gefahr gemacht werden können, sollten die Frauen unter vier Freien eine wählen, die über sie wacht, ganz besonders, wenn sie selbst den Wagen lenken.

Freulein Brigitte und ihr Freund Yu werden gern in die Intimität des Salons gelassen, ihre Gegenwart

## Glückssucher / Roman von Gitta Niedbrog

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

Nachdruck verboten

18. Fortsetzung.

"Liebe Frau Janet," beruhigte Wera, "ich kann mein Bettler von Kindheit an. Der wird nicht seige die Klinke ins Korn, er kommt wieder hoch — Und er kommt zu Ihnen zurück."

Sie reichte ihr die Hand.

"Kun leben Sie wohl, Sobald Sie etwas über ihn erfahren, geben Sie mir Nachricht. Ich warte sehr darauf."

Amalie nickte und trocknete die Tränen.

Sie hoffte nun wieder auf eine gute Lösung.

Mit dem Vertrauen ihrer schlichten Gunstigung, die gewohnt ist, zum Manne auszusehen und nachzugeben.

19. Kapitel

Als Wera herein kam, warf sie gleichgültig den wollenen Federhut auf einen Stuhl.

Geben Sie gleichgültig blickte sie in ihrem reichgeschmückten Zimmer nach Ihr Seidenkleid rauschte über den Teppich. An den schönen Armen funkelten edle Steine. Die schweren Wellen ihres dunklen, wunderbaren Haars wurden von Brillantnadeln gehalten. Sie stellte sich vor den Spiegel.

Aufmerksam betrachtete sie sich. Ja, sie war noch jünger geworden. Das wußte sie und hörte es hundertmal am Tage. Das sie auch reifer und tiefer geworden, das wußte keiner — und sie selbst erst seit kurzer Zeit.

Sie nicht ihrem Glüde zu wie einem verbindnisvollen Freund.

Glückssucher. Ja, ja."

Hatte sie es gefunden? Und was für eines?

Um ihr und um sie her sah ja alles so aus.

Erworbenes?

Sie blickte die Bühne zusammen.

"Weibes," sagte sie hart. "Und was ich geschnellt schen, sollte edlen Freuden dienen."

Sie trat an den Tisch... Oberauf lag noch immer der nicht unterzeichnete Vertrag.

Sie schüttete den Kopf in die Hand.

Noch einmal las sie diese Unterredungen, glänzend, wie sie nur jenes Band zu bilden vermochte. Wer von allen, deren Wohl sie entschuldigt hatte, würde gegangen haben?

Heine. Heine.

Wer von allen würde nicht in einem Triumph ohne gleichen den Namen unter dies Schriftstück sehen?

Jede. Jede.

Kurz sie kämpfte immer noch um ihr wahres großes Ziel.

Rue sie sah noch immer den ganzen gegenwärtigen Glanz ihres Divorciates als Vorbereitung zu Höherem an.

Über, indem sie sich entschloß, indem sie dies höhere opferte, machte sie sich unabhängig von jeder fremden Hilfe.

Frei wurde sie.

Und konnte helfen dem, der gleich ihr ausgezogen war, das Glück zu suchen, das volle Leben, den Reichtum und damit die Macht zu packen.

Und der gescheitert war...

Sie nahm die Federn...

In raschen Zügen unterzeichnete sie...

So war es also geschahen.

Lange saß sie und grubelte... grubelte...

Sie, die genüßgebehrne, lebenstolle... oberflächliche Wera Leng...

Sie ward ihres Entschlusses nicht froh.

Sie wußte nicht, ob sie richtig gehandelt.

Oh, hier in diesem geschmückten, prunkvollen Zimmer sah sie sich nach der Heimat... nach ihrem Schutz, ihrer Ruhe... nach Kampflosigkeit...

Schonte sie sich nach einem, der sie führen, beraten könne... in reinem diesen Verstecken.

Reglow?

Geschieden fühlte sie sich von ihm, zu oft war sie bei ihm in einer Welt gewesen, die nicht die ihre war und niemals werden konnte. Ein reichbeschenkter, aber fremdgearteter Gast...

Rehm?

Er war der anbetende, begehrnde Mann... jedem Wint, jeder ihrer Bäumen gehorchein...

Besiegelt durch einen Blick, einen Wunsch.

Kat von dem? Ach, es war zum Kochen...

"... ich nicht das Weinen nahe gewesen wäre. Und ein helter Horn über die eigene Schwäche und nie gebliebene Weisheit.

Die andern?

Reiner, Reiner unter ihnen, der der Hüher und der Stärke sein konnte...

Allein mußte sie entscheiden...

Und hatte entschieden...

Ob es das Rechte war, Gott mußte es wissen...

Eines Abends, Wera war gerade törmüde nach Hause gekommen, hörte sie draußen Frau Krause in dem freudigen Ton sprechen, den sie eigentlich nur bei Doktor Reglow's kommen annahm...

Sie hörte seine energische, tiefe Stimme Antwort geben...

Nun klappete drüber seine Tür...

Sie lachte...

Welch ein seltsamer Zufall... gerade jetzt kam er, von dem sie sich nun auch äußerlich freizumachen begonnen...

Wo sie über ihr ganzes ferneres Leben nicht allein, sondern vor allem über das, was sie stolz und jährlingsvoll das Künstlerium in sich genannt, entschieden hatte...

Nach kurzer Zeit klopfte es an ihre Tür.

Und plötzlich, indes sie „Herein“ sagte, klopfte auch ihr Herz...

Sie reckten sich die Hände.

Horchender als sonst sahen sie sich an... Und standen beide in des andern Wies' Freuden. Erlebnisse, an denen keiner von ihnen Teil gehabt.

Sie nahmen ihren gewohnten Platz, zündeten in flüchtiger Verlegenheit eine Verhüttungszigarette an, dann fragte Reglow leichthin:

"Nun, bist du dir schon klar über das Angebot?"

"Ja, völlig klar."

"

beschwert alle üblichen Überraschungen, wenn sie hässlich und begreiflich in irgendeinem Sessel sitzen.

Sollte irgendjemanden Freundschaft einen von den reisenden Gläubigern in Ihr Heim sehen, seien Sie froh, meine Damen, denn möglicherweise ist das Glück mit Ihnen eingezogen.

## Häusliche Krankenpflege.

Von Dr. W. Pinoft, Berlin-Schöneberg.

### Wesen und Aufgabe der Krankenpflege.

Wenn wir uns über das Wesen und die Aufgaben der häuslichen Krankenpflege unterhalten wollen, so wird es zweckmäßig sein, daß wir uns zunächst über die Begriffsbestimmung klar werden, die wir unserem Thema geben wollen. Die Krankenpflege stellt einen Berufsweg dar, dem sich zu einem geringeren Teil männliche, zum weitaus größeren Teil weibliche Personen widmen. Die Vorbereitung für diesen Beruf besteht in einer mehrjährigen theoretischen und praktischen Vorbildung, die ihren Abschluß in einem staatlichen Krankenpflegeraum findet. Was die Arbeitsverhältnisse der beruflichen Krankenpflegerin angeht, so finden wir den größten Teil von ihnen in Krankenhäusern beschäftigt, seien es nun staatliche, städtische oder private (charitative) Anstalten.

Nicht an diese berufsmäßige Krankenpflegerin sollen sich aber die nachstehenden Fixen wenden, sondern an den Patienten, der nur gelegentlich einmal Krankenpflege ausübt. Jeder einzelne Mensch kann gelegentlich bei Erkrankungen in der eigenen Familie vor diese nicht ganz leichte, verantwortungsvolle und aufopfernde erfordernde Aufgabe gestellt werden und diesen „Belegarbeitsarbeiter“ der häuslichen Krankenpflege sollen wesentlich die nachstehenden Bratschläge und Winde dienen. Denn nicht immer wird es möglich sein, bei einem Erkrankungsfall einen berufsmäßigen Krankenpfleger herauszuholen, wirtschaftliche und andere persönliche Umstände werden diejenigen im gewissen Sinne beeinträchtigen und idealen Ausweg verhindern, und es wird dann für einen der Familienangehörigen zur unabweislichen Pflicht, die Krankenpflege selbst zu übernehmen. Wir verstehen also unter häuslicher Krankenpflege die vom Patienten nur gelegentlich ausgeübte Pflege im Privathaus, im Gegensatz zu der berufsmäßigen hier oder im Krankenhaus wahrgenommenen.

Eine ausgewachsene Krankenpflege wird im allgemeinen nur in den Fällen notwendig, in denen es sich um Schwerkranken handelt, d. h. um Patienten, die für längere Zeit bettlägerig sind, die einer besonderen Wartung und Pflege wirklich bedürfen und bei denen auch die Art und die Zahl der ärztlichen Verordnungen eine sachgemäße verständnisvolle Pflege erheischt. Damit kommen wir schon zu der wichtigsten in der Einleitung zu behandelnden Frage, welche Aufgaben überhaupt die Krankenpflege zu erfüllen hat, und wir können diesen Aufgabenkreis vielleicht am besten beschreiben, indem wir ihn gegen die Krankenbehandlung, die allein dem Arzt obliegt, abgrenzen. Diese Grenze allerdings ist nicht immer ganz scharf einzuhalten, es kommen Rottfälle vor, in denen der Krankenpfleger von sich aus helfende Maßnahmen treffen muß, deren Anordnung streng genommen dem Arzt überlassen bleiben sollte. Im großen und ganzen kann man aber doch die beiden Aufgabenbereiche der Krankenbehandlung und Krankenpflege scharf voneinander trennen, und es soll das Bestreben des Krankenpflegers sein, möglichst wenig in das ihm nicht zustehende Gebiet der Krankenbehandlung überzugehen.

Die Aufgabe des Arztes ist es, zunächst durch eine genaue Untersuchung des Patienten die Krankheitsdiagnose zu stellen und darauf aufbauend einen Heilplan festzulegen und dementsprechend seine Anordnungen zu treffen. Er hat dann weiterhin den Verlauf der Krankheit unter dem Einfluß der Behandlung, den Wechsel im Verlaufe seines Patienten nach der guten oder schlechten Seite hin und das etwaige Auftreten neuer Krankheitsscheinungen oder Komplikationen zu beobachten und dementsprechend natürlich auch seine Anordnungen nötigenfalls zu ändern. Diese beiden letzteren Aufgabenbereiche des Arztes, die

Ausführung der Verordnungen und die Beobachtung und Überwachung des Patienten muß er nun notwendigerweise in die Hände eines Helfers, eben des Krankenpflegers, legen; denn es liegt in der Natur der Sache, daß der Arzt seinen Patienten täglich nur vorübergehend auf einige Minuten zu sehen bekommt und daß sich alle diejenigen Erscheinungen seiner direkten Beobachtung entziehen, die in seiner Weisheit auftreten. Dies muß also seine eigene Beobachtung ergänzt werden durch diejenige des Pflegers, der darüber natürlich dem Arzt einen möglichst genauen Bericht bei seinem nächsten Besuch zu erstatten hat. Auch in Bezug auf die Ausführung der Verordnungen wird der Arzt aus Zeitmangel nur diejenigen selbst vornehmen, die ein besonders technisches Gerät und ein besonderes Fachwissen voraussetzen. Alle übrigen Maßnahmen, die er etwa anordnet und die wir später noch im einzelnen betrachten werden, muß er daher dem Krankenpfleger überlassen. Wir sehen also, daß der Krankenpfleger der Helfer des Arztes ist, der ihm einen Teil seiner Aufgaben abnimmt, und wir erkennen daraus ohne weiteres, daß die Krankenpflege kein unwichtiger oder nebenächsichtiger Teil der Aufgabe ist, die das Ziel hat, den Patienten wieder gesund zu machen. Außerdem Geschenkbarkeit ist eine wichtige Fähigkeit bei Erfüllung seiner Aufgaben, die — um es noch einmal zu sagen — in der Überwachung des Patienten und in der Ausführung der ärztlichen Verordnungen besteht, ist die erste und wichtigste Voraussetzung, die man an einen Krankenpfleger stellen muß. Der Arzt muß sich mit absoluter Sicherheit darauf verlassen können, daß seine Anordnungen reinlich genau so ausgeführt werden, wie er sie getroffen hat und daß an ihnen ohne zwingenden Grund keine eigenmächtige Änderung vorgenommen wird. Fernerhin muß der Krankenpfleger selbst über eine gute Gesundheit verfügen, da die dauernde Bereitschaft, bei Tag und Nacht dem Patienten zur Verfügung zu stehen, ein hohes Maß körperlicher Leistungsfähigkeit beansprucht. Schließlich ist noch eine Anforderung an den Krankenpfleger zu stellen, die weniger auf sachlichem, mehr auf seelischem Gebiete liegt und deshalb nur schwer in Worte zu fassen ist, vielleicht als seelische Beeinflussung bezeichnet werden kann. Der Krankenpfleger muß mit einer gewissen Begeisterung und Liebe an sein Werk herangehen, er darf nicht kundi und mechanisch nur wie irgend ein anderer Angestellter oder Arbeiter die ihm übertragene

Aufgabe erledigen, er muß selbst von dem Wunsche beeindruckt sein, dem Kranken zu helfen, sein Los zu erleichtern und ihm möglichst rasch wieder gesund zu machen. Nur der anderen Seite darf er nicht gar zu weichherzig sein, er muß den Mut haben, dem Kranken auch einmal Schmerz oder Unannehmlichkeit zu bereiten, was die Behandlung erfordert. Daneben aber soll er den Patienten aufzufordern und dessen Gehundungswillen durch ermutigende Zuspruch stärken. Gerade dies letztere ist etwas, was außerhalb des eng umgrenzten Gebietes ärztlicher Anordnungen steht und doch einen sehr wesentlichen Punkt in dem Heilplane darstellt. Unter Berücksichtigung aller dieser persönlichen Momente wird man sagen können, daß im allgemeinen die Frau besser für den Dienst der Krankenpflege geeignet ist als der Mann. Wie wir im Berufskrankenpflegerton in der großen Mehrzahl weibliche Arbeitskräfte finden, so wird auch in der häuslichen Krankenpflege im allgemeinen die Frau oder Tochter die geeignete Krankenpflegerin sein.

Die Frage, ob sich im gegebenen Falle in einer Familie eine zur Krankenpflege geeignete Persönlichkeit findet oder nicht, wird für den Arzt oft ausschlaggebend sein bei der Entscheidung, ob er seinen Patienten in der Wohnung belassen kann oder die Übernahme in das Krankenhaus anordnen muß; denn viele Kranken werden nur wegen der Unmöglichkeit, sie im Hause genügend zu pflegen, und wegen der besseren Krankenpflegebedingungen, die im Krankenhaus ohne weiteres gegeben sind, in ein solches überführen. (Das sei all denen gesagt, die sich vor einer Krankenhausüberweisung gründlich fürchten und die da glauben, die Einweisung in ein Krankenhaus wäre ungefähr gleichbedeutend mit einem Todesurteil.) Über auch für diejenigen, die nicht diese unbegündete Furcht vor dem Krankenhaus haben, wird es stets angehoben sein und insfern zu ihrer raschen Genesung beitragen, wenn sie in ihrem gewohnten Familientreibe blieben können und wenn sie einen Angehörigen und nicht eine fremde Person zur Pflege um sich haben.

Wir sehen also, wie auch derjenige, der sich nicht berufsmäßig der Krankenpflege widmet, viel Segen führen und sich großen Dank erwerben kann, wenn er im Notfall Krankenpflegerdienste übernimmt. In den folgenden Abschnitten sollen nun Anleitungen gegeben werden, die es dem einzelnen vielleicht erleichtern, einer diesbezüglichen Anforderung gerecht zu werden.

## Übersicht über die Auslandsgäste 1929



„Hm, und was hätte ich deinem Gefühl nach in jener Stunde tun müssen?“ fragte er wieder.

„Sie sah ihn wild an.

„Mitleid haben. Verständnis haben... helfen... selbst wenn Janek schuldig gewesen wäre, wie er es nicht war.“

„Hm.“

Er langte in die Brusttasche, nahm eine kleine Ledertasche heraus und legte sie auf den Tisch.

„Bitte.“

„Was ist das?“ fragte sie heftig... „Meine Mappe? Wie kommt sie in deine Hände?“

„Die Frau deines Bettlers hat sie mir zurückgegeben.“

„Warum?“

„Weil die Geldschwierigkeiten durch Verlauf des Spülationsstrikats geregelt sind.“

„Sie sah ihn statt an.

„Hast du?“

„Er nicht ruhig.“

„Allerdings, ich habe.“

„So daß er nun alles bezahlen konnte?“ fragte sie stemmlos.

„So, daß er alles bezahlen konnte und noch einen ganz netten Überbrück zu bekommen,“ bestätigte Reglows freudlosigkeit.

„Oh, nichts mehr schuldig.“ Es war ein Seufzer höchster Erleichterung. „Und wo ist er?“

„Bei seiner Frau. Später wird er eine Anstellung bei den Unternehmungen in Vimmerode finden.“

„Ihm, ihm willst du einen solchen Posten anvertrauen? Nachdem du solchen Verdacht hattest?“

„Ja wohl will ich das.“

„So habt ihr euch ausgesprochen und versöhnt?“

„Ich sagte schon: Alles ist erlebt, liebe Wera.“

„Sie sahen eine Weile schweigend beisammen. Wera in dem trostvollen Gefühl, „dies wenigstens ist gut geworden.“

„Und es dachte: „Nun komme heran, neue Arbeit und Ruhe.“

Langsam stiegen die Wölkchen ihrer Zigaretten in die Luft und verschwanden.

Schließlich fragte er: „Tut dir nun die Unterschrift da leicht?“

„Sie schüttelte leise das Haupt.

„Es hat wohl ja sein sollen...“

Er beugte sich zu ihr. Freudlich sah er sie an.

„Glaubst du, das Geld hätte gereicht?“

„Naum. Aber ich hätte neben meinen Studien durch den Film zu verdienen können.“

„Bon mir wolltest du nichts mehr, Wera? Warum nicht?“

„Weil wir uns freund geworden sind. Ich bin und

bleibe dir immer dankbar... aber... ich bin wohl anders geworden... Und du? Du auch. Du hast etwas vor, wobei ich dir im Wege wäre, ich merke es dir an... Du willst frei sein... Und ich will es auch. Es ist schon ganz gut so, wie es gekommen ist. Ich reise noch einmal in die Heimat... Abschied nehmen... Glückssucher... Und dann weiter... weiter... Wer weiß wohin... Wer weiß wie lange...“

Sie reichten sich noch einmal die Hände... „Es war doch schön, eine Strecke Wegs zusammenzugehen...“

„Habe Dank.“

„Lebe wohl.“

### 19. Kapitel

Reglows sah früher als sonst im Bankkontor über der Morgenpost.

Etwa eine Stunde später trat Maria ein, etwas blaß und zerstreut.

Sie begrüßten sich kurz. Dann wurde vor Erledigung der Morgenpost nicht viel und nur das geschäftlich Rottwendige gesprochen.

Die ausgebrochenen Briefe wurden schweigend zwischen ihnen ausgetauscht.

Dann sagte Reglow unvermittelt: „Sie haben auch Nachricht vom Geheimrat?“

Maria streifte ihn mit einem raschen Blick.

„Auch,“ fragte sie. „Schrieb mein Onkel auch Ihnen?“

„Ja, Fräulein Bippold.“

„Und was teilt er Ihnen mit?“

„Dass die Kerige ihm geraten haben, sich in absehbarer Zeit zur Ruhe zu setzen.“

„Ja,“ sprach sie und neigte den Kopf.

Wieder arbeiteten sie schweigend, bis der Bureau-Dienst kam, um die erlebigen Schriftstücke abzuholen.

Wieder dessen Abgang lehnte sich Reglow behaglich in den Geheimrats-Sessel.

„Gut,“ lachte er. „Gut gelauft.“

Maria hob verwundert die Augen.

„Ich möchte gern wissen, was Sie, verehrte Inhaberin, nun eigentlich zu der Vimmerode Sache sagen?“

„Dass Sie mit Siebenmeilenstiefeln gehen... immer, immer Glück haben und nichts Schöneres kennen, als Wohl und Arbeit,“ gab sie zurück.

„Was Sie Wohl und Arbeit nennen, ist die frohe Zuversicht: Ich will den neuen Anforderungen, die jetzt und in Zukunft an den Kaufmann gestellt werden müssen, nicht allein genügen, sondern vorangehen; höchste Erfolge habe ich mir zur Aufgabe gestellt... Und zwar durch wirtschaftliches Verständnis, durch Rechtsgeschicklichkeit und Arbeit... nicht durch Spekulation. Die Sache in Vimmerode hat einen armen Teufel vor dem moralischen

und materiellen Untergang gerettet, sichert ihm zugleich, daß er wie ein gebrauchtes Kind das Börsenpiel fortan scheuen wird, bei seiner ungewöhnlichen Intelligenz einen befriedigenden Posten.“

„So haben Sie auch darin Glück gehabt,“ jagte Maria versonnen.

„Ich hatte etwas an ihm gutzumachen... an ihm und an einer Verwandten von ihm... doch das einmal später...“

Er hielt inne und fuhr dann leiser fort: „Run möchte ich Ihnen noch etwas sagen, hier an diesem Tisch, hier an dieser Stätte unserer gemeinsamen Arbeit. Maria... wollen wir weiter zusammenbleiben? Wir haben uns früher gespielt, und ich habe Sie entsprechend schulmeisterlich und hochfahrend gefunden... Ich habe mich später schämlich über Ihre Tüchtigkeit und Ihren Ernst geärgert, wenn ich mich selbst meiner zeitweiligen Lebensfertigkeit überließ... und ich habe hier an diesem, unserem Arbeitsplatz erfahren: Es gibt eine innere Gemeinsamkeit zwischen uns, die ein Zusammenbinden, ein Zusammenleben in einfacher Vorherbestimmung selbstverständlich macht. Sind wir einander nicht nahegekommen und unentbehrlich geworden, Maria? Waren wir nicht eins im Wollen und Denken in einem hohen Sinn? Wollen wir nicht zusammenbleiben zu neuer, großer Tätigkeit, zu edler Kunst... zu treuer, lieber Kameradschaft?“

Sie sah zurückgelehnt, die Augen halb geschlossen, mehr dem zarten Klopfen ihres Herzens und der Pulse hingegangen.

Er trat neben sie.

„Sollt berühren seine Hand ihre Schulter...“

„Darf ich nicht weiter sprechen, Maria?“

„Du hast sie langsam die Augen zu ihm und sag ihm frei und ehrlich an...“

Er beugte sich herab zu ihr...“

„Sollen wir es miteinander versuchen, Maria? Willst du meine Frau werden, mein tapferer, lieber Lebenskamerad werden?“

„Ja,“ sagte sie schlicht und fest. „Ja.“

„Da sag er sie zu sich empor.“

Und in dem kleinen, kleinen Kontor schlossen sich zwei herzlich in die Arme und küßten sich in lieben, innigem Verstehen...“

Und dann lachten sie und sahen sich froh in die Augen...“

Und redeten sich und wiesen auf ihre unerledigte Arbeit, und Reglow lachte schelmisch:

„Weiß die verehrte Inhaberin auch, was in meinem Brief vom Onkel Geheimrat stand?“

Maria sah so lieblich fragend zu ihm auf, daß er sie geschwind noch einmal küsste musste.

(Schluß folgt.)

# Neues vom Tage in Bild und Wort.



Von links nach rechts:

Gegen einen Anschluß Hessens an Preußen hat sich der hessische Staatspräsident Abelung in einer Unterredung mit Pressevertretern ausgesprochen — mit der Begründung, daß ein Groß-Preußen die Bildung eines künftigen deutschen Einheitsstaates nur erschweren würde.

Kardinal Bisleti schwer erkrankt.  
Der in Rom amtierende Kardinal Bisleti ist an einer schweren Bronchitis erkrankt. Der Zustand des 74jährigen Kardinals gilt als besorgniserregend, wenn auch noch nicht als hoffnungslos.

Deutschlands Vertreterin bei der Internationalen Rechtskonferenz.

Die am 18. März im Haag beginnt, in die demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Marie-Luise Lüders. Mit Rücksicht darauf, daß auf dieser Konferenz auch die Frage der Staatsangehörigkeit der mit Ausländern verheirateten Frauen behandelt werden soll, haben die großen deutschen Frauenverbände Frau Dr. Lüders vorschlagen, die als erste deutsche Frau dieses wichtige Problem in der Öffentlichkeit behandelt hat.

Präsident Taft im Sterben.

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, William Taft, der erst vor wenigen Wochen seines schlechten Gesundheitszustandes wegen als Vorsitzender des Obersten Bundesgerichtshofes in Washington zurücktrat, ist so schwer krank, daß man mit seinem baldigen Ableben rechnen muß.



Parteiführer Lloyd George tritt zurück?

Aus London wird gemeldet, daß Lloyd George sein Amt als Führer der englischen Liberalen Partei wegen der unkonsequenter und uneinheitlicher Stellung der Partei gegenüber der Kohlenvorlage niedergelegen beabsichtigt.

Bild links unten.

Die Trümmerstätte der Explosionskatastrophe in den Standard-Oil-Werken in Linden bei New York, durch die 16 Personen getötet und 57, von denen die meisten wahrscheinlich erblinden werden, schwer verletzt wurden.

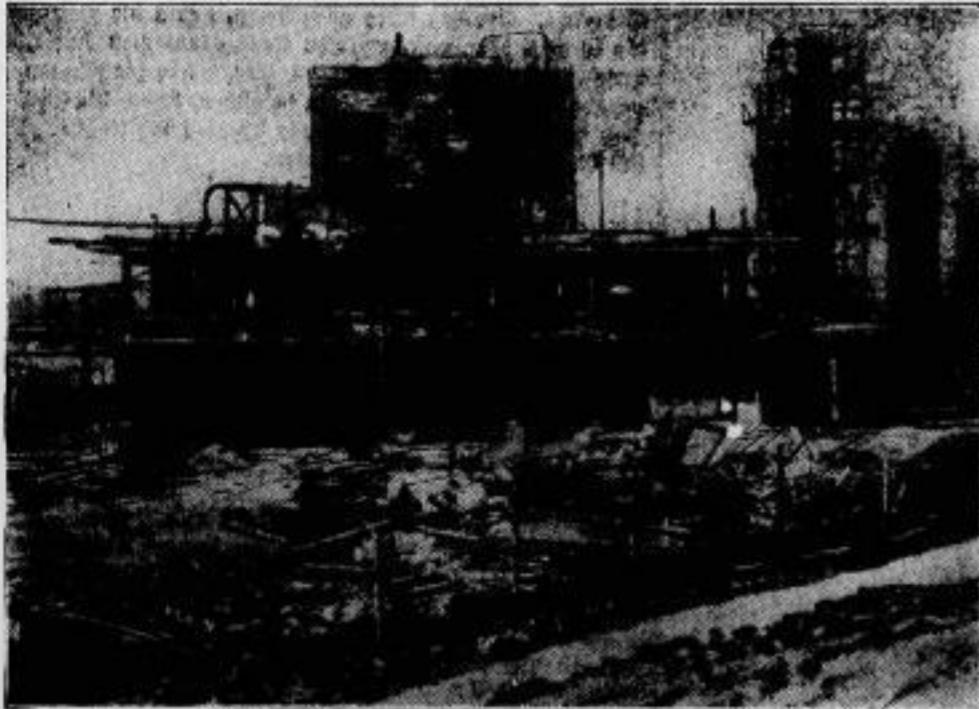


Bild darüber.

„Europa“ und „Bremen“ trafen sich in Bremerhaven, wo die „Europa“ nach ihrer mehrjährigen Probefahrt anlegte und kurz darauf die „Bremen“ (im Hintergrund) — von New York kommend — einlief.

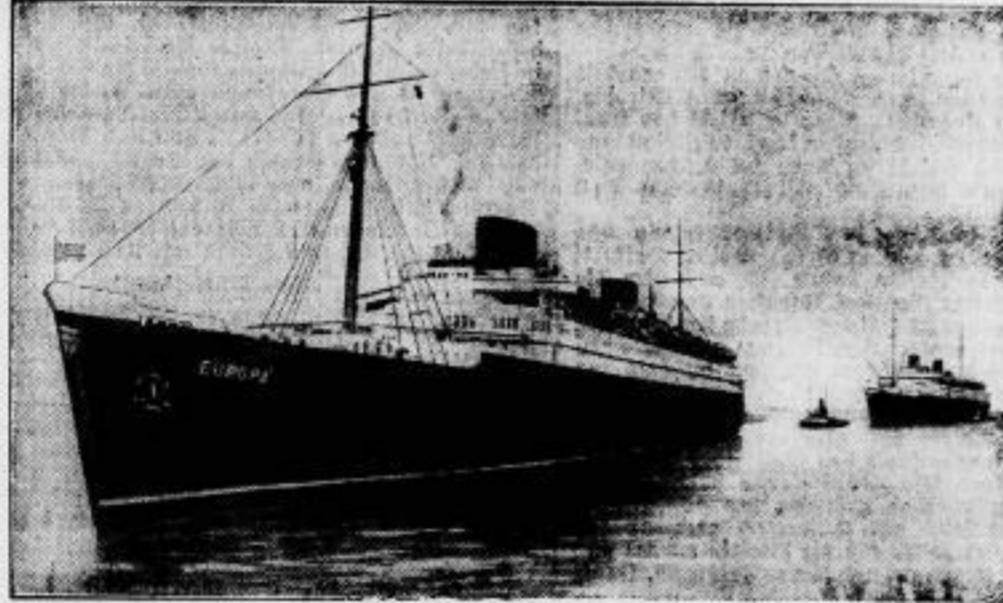
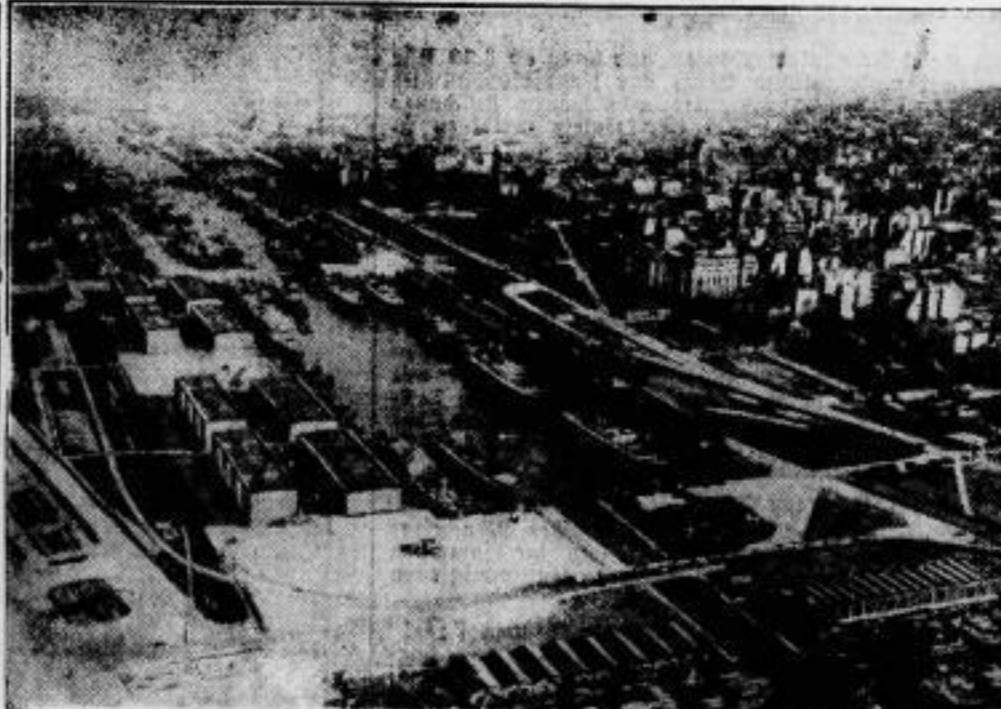


Bild rechts unten.

Buenos Aires überflutet.  
Die Hauptstadt Argentiniens wurde durch das Übertreten eines Flusses — die Folge schwerer Regengüsse — zum großen Teil unter Wasser gesetzt, so daß die Bewohner der tiefliegenden Stadtteile die Häuser räumen mußten und der gesamte Verkehr völlig lahmgelegt wurde.





### Unterschreibe nur, wenn...

Man soll jedes Schriftstück gründlich durchlesen und ich lange überlegen, ehe man den Namen unterschreibt. Man soll, und man tut es doch nicht. Ich bin gewiß vorsichtig, und doch habe ich mich oft dabei erwischt, daß ich unterschrieb, weil auf dem vorgebrachten Formular zu viel stand, weil es mit schen, als enthielte es Bestimmungen, die ganz und garne seien, und weil mir der Vorleger sagte, ich könnte mit Ruhe meinen Namen hinschreiben. Ich erwischt mich dabei das heißt, später wurde es mir klar, daß ich eine Dummheit gemacht hatte. Wer bisher habe es noch keine Radenschilder gehabt, wie leicht hätten sie aber kommen können. So geht es vielen sicherlich. Unterschreiben ohne vorher genau zu prüfen, ist immer ein Glücksspiel. Da hat eine Frau vor etlichen Monaten sich beschwagen lassen und unterstrichen, daß ihre Pähne kostenlos von der Krankenfasse gemacht werden sollen. Nach zwei oder drei Monaten wurde ihr ein Wechsel mit ihrer Unterschrift vorgelegt. Der Fall lehrt wieder, daß man nur unterschreiben soll, was man wirklich will, was man verstanden und überlegt hat. Man soll es nicht auf das Glück ankommen lassen, soll sich nicht erst hinterher bei einer begangenen Dummheit erappeln. Ich predige das heute anderen und mit zugleich. Freilich soll man auch nicht zu dastisch sein. In solchen Fällen, da man stichhaltig betrogen wurde, wird man sich zur Wehr setzen müssen. Selbstverständlich wird die Frauen Wechsel nicht bezahlen müssen. Auch Wechsel haben dann nur Gültigkeit, wenn sie auf rechtmäßige Weise ausgestanden gekommen sind. Man kann aber doch manchmal Verpflichtungen eingehen, die nicht durch Vorstellung falscher Täufsachen erledigen sind. So taucht man z. B. vielleicht etwas und ist sich über den Zahlungsmodus klar, nur den Pferdeskuß, der im Vertrag verstaufiert ist, bemerkst man nicht oder weiß man nicht und erst später, wenn man mit einer Note hängen bleibt, wird man sich bewußt, daß man doch nicht gründlich zu Werke ging. Oder man unterschreibt einen Vertrag, der alltäglich erscheint, der aber doch erhebliche, wenn auch nur kleine Abweichungen von den üblichen hat. Diese Abweichungen können nun schwerwiegende Folgen haben. Vorder ist es so, daß in den meisten Verträgen steht, mindestens Verbindungen haben keine Gültigkeit. Der Vorleger des Vertrages, der ihm uns ausschwärzte, hat viel geredet, hat aber in Wahrheit nach dem von uns anerkannten Vertrag nichts zu sagen. Seine Versprechungen mögen eine Täuschung gewesen sein. Aber im Falle einer Klage wird jeder Richter sagen: Haben Sie denn nicht überlegt, was Sie unterschrieben. Überhaupt die Richter verlangen immer, daß man weiß, was man unterschrieben und nur in den seltesten Fällen haben sie, weil sie den Unfall der Unterschriften, ohne Überlegung zu genau kennen, die Handhabung und Reingetallenheit Recht zu geben und dem Kläger selbst einen Strick zu drehen. Immer wieder: Unterschreibe nur, wenn du weißt, was du unterschreibst. Diese Mahnung gilt für jeden und ich selbst nehme sie mir zu Herzen. Wir wollen lieber, wenn uns ein langer Vertrag vorgelegt wird, Bedenktzeit verlangen und den Quittung für später bestellen. Den Vertrag mag er durchlesen. Und wenn wir ihn so für uns haben, dann müssen wir gründlich jeden Satz durchdenken, von wegen der Hinterfragen, die das größte Übel bei allen Verträgen sind. Und wenn wir einen guten Freund haben, soll er uns lesen helfen, und wenn wir das Hinterfragen finden, sollen wir uns nicht scheuen, zu verlangen, daß es verschwindet. Aber kann nur dann ruhig leben, wenn er weiß, welche Verpflichtungen er eingehabt. Unterschriften bringen immer Verpflichtungen. Sie sollen uns binden. Sonst brauchen wir sie nicht. Bindet dich also mit Vor- sicht.

Vredt.

### Vermischtes.

Nein neuer Brief des Düsseldorfer Mörders. Von dem Organ der kommunistischen Partei „Freiheit“ wurde am Sonnabend bekannt gegeben, daß in ihrer Redaktion ein neuer Brief des Düsseldorfer Mörders eingegangen sei. Dieser Brief soll Beschreibungen des Täters sowie die Schilderung, wie er zu seinen Verbrechen gekommen ist, enthalten. Die Mordkommission hat sofort nach Erteilung des Blattes sich bemüht, die Herausgabe des Briefes zu erreichen. Die Herausgabe des Briefes wurde aber verwirkt, weil er inzwischen verschickt worden ist. Der in der Freiheit erschienene Auszug des Briefes wurde mit den Schriftzügen des echten Mörderbriefes verglichen. Die heutige Prüfung hat ergeben, daß der Schreiber dieses neuen Briefes nicht mit dem Schreiber der bereits bekannten echten Mörderbriefe identisch ist.

**Döppling und Postraub in Ungarn.** In der Nähe gelegene Ortschaft Szabanta haben bisher unbekannte Täter in der vergangenen Nacht die 54-jährige Postmeisterin Jleana Bodenlos und ihre bei ihr wohnende 22-jährige verwitwete Schwester mit Beilshüssen ermordet. Die Täter hatten vermutlich unter dem Vorwand, telefonieren zu wollen, Einlaß erhalten und dann die Tat begangen. Was der Postkasse sind von den Mörfern 3200 Pengo geraubt worden.

**Verbrechen oder Unglücksfall?** Der Bergbauarbeiter Gerisch, der ein einfaches Haus an der Chaussee zwischen Ludwigsdorf und Hallenberg bewohnt, ist, wie

die Breslauer Zeitung meldet, am Sonntag früh von einer Banditärenstreife halbverstoßen unter den Trümmern des eingeschossigen Gebäudes aufgefunden worden. Da die näheren Umstände die Möglichkeit eines Verbrechens offen ließen, wurde die Gläser Staatsanwaltschaft in Kenntnis gesetzt. Gestern nachmittag ist die Brandstätte von zwei Beamten der Breslauer Kriminalpolizei untersucht worden.

**Schweres Motorradunglück.** — Rote Lotte. Ein schweres Motorradunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Landstraße zwischen Alschendorf und Bonnburga. Passanten fanden am Sonntag früh das Geländer der Deverbrück zerstört vor und bemerkten in der Dever ein zerstümmeltes Motorrad sowie eine männliche und eine weibliche Leiche. Man nimmt an, daß der Motorradfahrer mit seiner Mitfahrerin in diesem Nebel gegen das Geländer der Brücke fuhr und daß beide in der Dever dann den Tod gefunden haben.

**Schweres Flugzeugunglück bei Paris.** In der Nähe von Paris ereignete sich am Sonntag ein Flugzeugabsturz, durch den die beiden Insassen, zwei junge Brillenträger, lebensgefährlich verletzt wurden. Die Maschine rutschte in einer scharfen Kurve in einer Höhe von 50 Metern ab und wurde vollkommen zerstümmert.

**Schwerer Unglücksfall bei einem Karnevalsfest.** Bei einem Karnevalsfest in Angers ereignete sich am Sonnabend abend ein schwerer Unglücksfall. 30 Musiker hatten auf dem Balkon eines Tanzhauses Aufstellung genommen, als dieser plötzlich zusammenbrach und in den Saal hinunterstürzte. Vier Musiker wurden dabei schwer verletzt. Unter dem Staubumbris drohte eine Panik auszubrechen, die nur durch die Umstötzung einiger Teilnehmer vermieden werden konnte.

**Großfeuer in der Rostoder Altstadt.** In der Nacht zum Sonntag wurde die Altstadt Rostocks von einem Großfeuer heimgesucht, das in den Speichern der Firma Gimbel u. Schell ausbrach. In den Vorräten, die in den Speichern lagen (Lumpen, Rohprodukte und Altpapier), fand der Brand reiche Nahrung. Die Feuerwehr muhte das Feuer mit 16 Löschern bekämpft. Die aus Fachwerk gebauten Häuser der Umgebung waren in äußerster Gefahr. Es gelang jedoch, das Feuer auf seinen Herd zu befränken.

**82 Rinder verbrannt.** Auf der Domäne Klein-Memendorf entstand Sonnabend abend kurz vor vor 9 Uhr in dem strohbedeckten Viehhause des Gutes ein Brand, der sich mit rauender Schnelligkeit über das ganze Gebäude ausbreitete. Trotz der sofort von allen Seiten herbeieilenden Hilfsmannschaften war es nicht möglich, alles in den Ställen stehende Vieh zu retten, es gelang nur, 41 Stück Jungvieh und Kühe zu bergen. 82 Stück Rindvieh, wertvolle Milchkühe und einige Bullen, fielen den Flammen zum Opfer. Außerdem sind erhebliche Buttervorräte und auch landwirtschaftliche Maschinen verbrannt. Als Entstehungursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet.

**Juwelenkauf mit ungedecktem Scheid.** Die Berliner Kriminalpolizei befreit sich seit Sonntag nachmittag mit der Auflösung einer sonderbaren Affäre, über die sie durch ein Telegramm der Prager Polizeibehörde in Kenntnis gesetzt worden ist. Vor einigen Tagen erschienen, wie Berliner Blätter melden, bei einem Prager Juwelier namens Bach drei Leute und tauschten einen wertvollen Ring, Ohrringe und andere Schmuckstücke im Gesamtwert von 64 000 tschechischen Kronen. Zur Deckung des Kaufpreises übergaben sie einen Scheid auf die Berliner Creditbank A.-G. und forderten den Juwelier auf, sich auf ihre Kosten bei der Bank zu erkundigen, daß für den Scheid Deckung vorhanden sei. Sie gaben Bach auch die Telefonnummer an, unter der er in Berlin anzutreffen könne. Der Juwelier ließ die Verbindung mit der angegebenen Nummer herstellen und erhielt auf seine Anfrage die Bestätigung, daß der Scheid gedeckt sei. Dann händigte er die Waren aus und übergab den Scheid einer Prager Bank zum Entlasten. Zwei Tage später erhielt er von der Bank die Nachricht, daß der Scheid wertlos sei. Die tschechische Polizei lehnte sich mit dem Berliner Polizeipräsidium in Verbindung, das sofort feststellen konnte, daß die Nummer, die auf Angabe der Juwelenläufer angegeben wurde, nicht die der Bank, sondern die einer Immobilienfirma war. Anscheinlich hatte die Prager Polizei erfahren, daß die bei Bach gekauften Juwelen nach Berlin gebracht worden sind und sich hier bei einem Manne befinden, der in der Hohenstaufenstraße wohnt. Er wurde am Sonntag nachmittag zur Polizei vorgeladen und erklärte, daß er die Schmuckstücke von Prager Geschäftsfreunden erhalten habe und daß seiner Ansicht nach der Scheid gedeckt sein müsse. Die Juwelen wurden vorläufig gestellt und die Polizei bemüht sich weiter, den Vorfall aufzuklären.

**Fischer im Kaspiischen Meer vermisst.** Seit vier Tagen sind im Kaspiischen Meer Schiffe und Flugzeuge unterwegs, um 137 Fischer zu suchen, die in der Nähe von Astrachan auf einer Eisinsel ins Meer abgetrieben wurden. Bisher sind alle Nachforschungen vergeblich geblieben.

**Erdbeben in Kalifornien.** Die Stadt Brownsville, die erst in der vergangenen Woche von einem Erdbeben heimgesucht worden war, wurde Sonnabend nachmittag wiederum durch ein Erdbeben in Unruhe verlegt. Fünf Erdbeben wurden wahrgenommen. Mehrere Verletzte sind durch herabfallende Steine verletzt worden. Der Sachschaden ist unbedeutend.

**Der pünktliche Storch.** Einen besonderen Festtag konnte eine Familie in Neurenach in Württemberg-Schwaben jedes Jahr am 21. Februar bezeichnen. Die Familie Bräuer aus dem Jahr 1929 geboren sind.

Auch Großbritannien soll trocken gelegt werden. Wie die "Sunday Express" hört, beabsichtigen die Anhänger der britischen Prohibitionsbewegung mit Unterstützung von amerikanischer Seite in Kürze einen großflächigen Prohibitionsfeldzug in Großbritannien durchzuführen. Der Feldzug soll zwei Jahre dauern und mit der völligen Trockenlegung Großbritanniens enden. Die führen der Bewegung glauben, daß mindestens 10 Millionen Personen in Großbritannien Anhänger der Trockenlegung seien und von diesen etwa 500 000 Personen in den Dienst des Feldzuges gestellt werden könnten.

### Wohlfahrtserwerbslosen?

**Einheitliche und planmäßige Arbeitsvermittlung.**

Von zuständiger Seite wird der Wohlfahrt-Korrespondenz geschrieben:

**W. Die drückende Belastung der Städte durch die Wohlfahrtserwerbslosen verstärkt die Annahme, die Städte mühten zur Herabminderung der Aufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosen wieder eigene Arbeitsvermittlungsstellen einzurichten. Diese Ansicht verkennt indessen den Wert der heutigen Entwicklung.**

Während vor dem Kriege noch Tausende von Arbeitsvermittlungsstellen vorhanden waren, die den Arbeitsnachweis insgesamt nicht zu einheitlicher und planmäßiger Wirtschaft kommen ließen, und vor dem Inkrafttreten des jetzt geltenden Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung neben den übrigen Arbeitsnachweisenrichtungen noch rund 900 öffentliche Arbeitsnachweise mit ebenso vielen verschiedenen Trägern bestanden, hat heute mit einer Zusammensetzung der verschiedenen Einrichtungen eine Flurbereinigung größten Stils stattgefunden. Es gibt gegenwärtig außer den gewerbsmäßigen Stellenvermittlungen, die mit Ende dieses Jahres zu beenden anstreben werden, 861 Arbeitsämter als Zweige einer Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und rund 420 andere nicht gewerbsmäßige Arbeitsnachweise, auf die aber nur etwa 10 v. H. der gesamten Arbeitsvermittlung entfallen. Erst jetzt ist die Voraussetzung für eine planmäßige Beeinflussung des Arbeitsmarktes, einen geregelten Austausch zwischen den einzelnen Orten und Bezirken des Reichs und einen gleichmäßigen Ausbau aller öffentlichen Arbeitsnachweise gegeben.

Unumgänglich ist freilich, daß die Tätigkeit der Arbeitsämter in enger Verbindung mit der Wirtschaft und auch mit der Wohlfahrtspolizei geschieht und keinesfalls etwa im Interesse der finanziellen Entlastung der Reichsanstalt, indem bei der Vermittlung die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung vor den Wohlfahrtserwerbslosen bevorzugt werden. Eine solche Zurücklegung der Wohlfahrtserwerbslosen würde dem Gesetz widersprechen; sie würde die Errichtung eigener Arbeitsvermittlungsstellen der Gemeinden verhindern machen, wenn nicht mit Sicherheit anzunehmen wäre, daß das zuständige Landesarbeitsamt eine solche Ausübung der Wohlfahrtserwerbslosen sofort aufstellen würde. Den Arbeitsämtern liegt die Tore für die Erhaltung der Arbeitskraft der Erwerbslosen ob. Diese Aufgabe ist um so schwieriger, je größer die Arbeitslosigkeit ist. Hinter dieser Aufgabe müssen die finanziellen Interessen auch einer notleidenden Arbeitslosenversicherung zurückstehen.

Stellen sich die Arbeitsämter dementsprechend ein, so erfahren auch die Wohlfahrtämter die nach Lage des Arbeitsmarktes mögliche Entlastung. Die Wohlfahrtämter wie überhaupt die kommunale Verwaltung haben daher alles Interesse daran, die öffentliche Arbeitsvermittlung zu fördern und grundsätzlich jeden Rückfall in den früheren Zustand chaotischer Verplitzung der Arbeitsvermittlung abzulehnen. Zusammenfassung aller Kräfte zur tatkräftigen Förderung einer einheitlichen und planmäßigen Arbeitsvermittlung ist die Aufgabe, die sich aus den gegenwärtigen Verhältnissen des Arbeitsmarktes zwangsläufig ergibt.

Ob und wie den Städten die ihnen durch die Wirtschaftslage aufgebürdeten sozialen Lasten zu erleichtern sind, wird im Rahmen des Finanzausgleichs besonders anprallen sein.

### Allerlei Humor.

**Chebispot.** „Sie haben also nach Ihrem Mann mit einem Stuhl geworfen.“ fragte der Richter die robuste Frau in der Scheidungsabsicht. „Sagen Sie mir bitte, warum Sie das getan haben?“ „Ich tat es“, entzog sie grimmig, „weil ich nicht stark genug war, um den Tisch aufzuhören.“

**Falsche Bekleidung.** „Stolen Sie mich nicht immerfort, Sie Helegel.“ fauchte die Dame den dicken Herrn an, der hinter ihr stand. „Entschuldigen Sie“, sagte dieser kleinlaut. „Ich höre doch gar nicht. Ich seufze nur.“

**Ein Bissener.** „Glauben Sie mir, daß Sie den Stellungsauftrag in meinem Büro ausfüllen?“ fragte der Geschäftsmann den Stellungsuchenden. „Ich nicht genug wissen?“ erwiderte dieser fröhlich. „Auf meiner letzten Stelle wurde ich nur deswegen entlassen, weil der Chef sagte, ich wußte zu viel!“

**Das Rintfurk Tagblatt**  
ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.  
**24** **Nummern mit insgesamt** **360** **Seiten.**

Im Jahre 1929 erschienen 302 Nummern mit insgesamt 4490 Seiten.

**Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.**



Die eifersüchtige Athenerin: „Du, du — sicher bist du wieder mit der Medusa ausgewesen.“



„Sieh' mal — der Schwerthüter hat ein Loch im Holzboden.“  
„Wunderst dich das? Bedenke doch: ein Schwerthüter.“



Der Geige (Ober)mann bentzt vor,  
wenn die Frau sich in den Ausverkauf frisst.



„Bitte einen Augenblick, Herr Glasmann!“



„So viel verlangt!  
Violinlehrer: „Sie müssen die Geige möglichst unter  
das Kinn halten, Madame!“



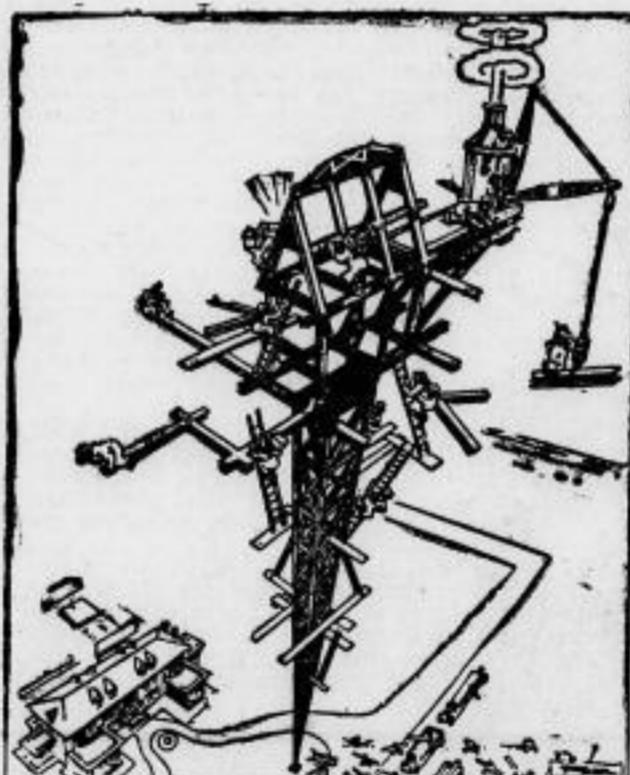
Kratz: „Sagen Sie dreimal dreilunddreißig.“  
Patient: „Reunundneunzig.“



„Zwillinge“ Verdegang.



„An Ihren Spuren sollt Ihr sie erkennen!  
Was? Ich soll gestern abend betrunken gewesen sein?  
Sieh nur die schöne gerade Spur, die ich im Schnee zurück  
gelassen habe!“



Der Generaldirektor der Wolfenbacher-Baugesellschaft auf seinem Landstück einen Taubentisch bauen.



„Die Schiffbrüchigen.  
Richt doch, Siebziger! Wenn jemand uns sieht ...“



„Mit verteilten Rollen  
Weshalb spielt du nicht mit?  
Ich muss Großmutter die Zeitung halten. Sie ist so  
weitsichtig, und ihre Arme sind nicht lang genug.“



„Die Karte gilt nur für eine Person.“  
„Ja — wir sind auch die siamesischen Zwillinge!“



„Zum Teufel, Mann! Müssen Sie ausgerechnet hier  
hinter der Ecke tunen. Ich halte schon fünf Minuten, weil  
ich denke, dass ein anderes Auto vorbei will.“



„Unter Hans — du kanntest den Schlemi zu Hause  
so segnet gar nicht.“



„Geld wider Willen.  
Die ahnungslose Zuschauerin: „Was für ein Mann!“



„Kuhherre — alle deine Hüte!“  
„Out, das du mich erinnerst. Ich habe nämlich fast  
gar nichts aufzusehen.“



## Zumulte bei der Beerdigung des Nationalsozialisten Bessel.

**B**erlin. Sonnabend nachmittag fand im Elternhaus des ermordeten Nationalsozialisten Kurt Bessel eine Trauerfeier statt, an der neben den nächsten Familienangehörigen Adolf Hitler, sowie Chargierte des östlerischen SC und Angehörige des Berliner und des Wiener Corps teilnahmen, denen der Verstorbenen angehört hatte. Kurz vor 5 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Auf beiden Seiten des Leichenwagens lirrten Polizeibeamte. In der Kaiser-Wilhelm-Straße begann die Polizei, die Münzäste in die Nebenstraßen abzudringen, konnte aber nicht verhindern, dass sich schon am Bülowplatz Tausende von Menschen ansammelten. Hier kam es dann auch erstmals zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und politisch Andersdenkenden, die den Zug anprallten. Die Polizei musste verschiedene eingesetzen und die Menge unter Anwendung des Gummiknüppels auseinanderdrängen. Die wütenden Szenen spielten sich gegen 5 Uhr in der Poststraße (Ecke Kollwitz) ab. Hier stürzte sich, als der Trauerzug herankam, eine Gruppe von etwa 20 jungen Kommunisten auf einen Trauerwagen und versuchte, das Gefährt umzumwerfen. In diesem Augenblick kam ein Ueberfallauto der Schuhpolizei heran und schüttete mit dem Gummiknüppel die jungen Burschen abzudringen. Im nächsten Augenblick wurden die Beamten von einem Steinwurf empfangen. Aus der Menge wurden drei Schüsse auf die Beamten abgefeuert, die aber glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Da die Menge eine drohende Haltung einnahm, konnte lediglich einer der Hauptpolizeiführer festgenommen und ins Polizeiviertel gebracht werden. Selbst während der Feier spielten sich in den angrenzenden Straßen die kampfbewaffneten Szenen ab. Kommunisten verliefen durch Randalieren und Singen die Feier zu föhren. Nach dem Ergebnis gab es vor dem Friedhof ein allgemeines Durchstossen, der Verkehr kam für längere Zeit ins Stocken. Die Geschäfte hatten vorläufig geschlossen. Es kam vielfach zu Tumulten, bei denen die Polizei gewungen war, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen.

### Beratung des Kabinetts.

**B**erlin. (Rundschau). Heute vormittag wurde in einer Ministerbesprechung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers über die Deckungsvorschläge zum Reichshaushalt für 1930 beraten.

Die Verhandlungen über die Steuergesetz und Steuerentnahmen für 1931 und die damit zusammenhängenden Fragen werden morgen fortsetzt.

**B**erlin. (Rundschau). Wie das Nachrichtenbüro des VdZ hört, trat das Reichskabinett heute Montag vormittag zusammen, um die politische Lage zu erörtern, die sich nach den Wahlen der Deutschen Volkspartei und der Demokraten ergeben hat. Die Parteiführer sind nicht wieder zusammengetreten worden, halten sich aber in Berlin bereit.

### Aus der Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer.

**D**resden. Ein dem Reichsrat vorgelegter Entwurf eines Gesetzes zur Ergründung der Handwerksrolle bestimmte, dass ein von der gesetzlichen Berufsoberleitung von Hand und Industrie erhobener Einbruch die vorläufige Eintragung des Gewerbetreibenden in die Handwerksrolle dann nicht binden sollte, wenn der Gewerbetreibende beim Inkrafttreten des Gesetzes zu einer Handwerkskammer oder einer Zwangskammer beitragspflichtig war. Der wirtschaftspolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates batte hierzu einen Zufluss beschlossen, wonach die Eintragung nicht erfolgen darf, wenn innerhalb von zwei Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes der Gewerbetreibende der Handwerkskammer die Zustimmung zu dem Einspruch der geistlichen Berufsvertretung von Industrie und Handel erklärt hat. In einem gemeinsamen Bericht an das Reichliche Wirtschaftsministerium wiesen die länderlichen Handelskammern darauf hin, dass für die Erfüllung des vorgeschlagenen Gesetzes überhaupt kein Bedürfnis vorliege. Eine friedliche Versöhnung zwischen dem Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt und dem Deutschen Industrie- und Handelstag sei möglich und voraussehbare. Wenn aber doch das geplante Gesetz erlassen werde, dürfe es nur mit dem vom wirtschaftspolitischen Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates beschlossenen Entwurf vereinbart werden.

Die Kammer berichtet dem Reichspatentamt, nach Anfragen des beteiligten Geschäftsverkehrs sei die Bezeichnung "gekennzeichnetes Vergament" für genarbtes Papier in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen und daher nicht zugunsten einer einzelnen Firma schützfähig.

Bei einem Antrage der Internationalen Hygiene-Ausstellung, den Verkaufsständen im Ausstellungsgelände wiederum das Öffnenhalten bis 24 Uhr zu gestatten, berichtete die Kammer dem Gewerbeamt Dresden, sie sei mit der gewünschten Einräumung einverstanden.

Bei Verbesserung der Eisenbahnverbindung Sachsen mit dem Rheinland und den Niederlanden stellte die Kammer in einer Eingabe an die Reichsbahndirektion Dresden den Antrag, künftig in D 138 je einen Schlafwagen nach Köln und nach Büttingen-Amsterdam zu führen.

### Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Februar 1930.

**R**d. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird und geschriften:

Da sich der allgemeine Konjunkturabgang der Wirtschaft fortgesetzt hat, hat auch die Lage des Handwerks im Monat Februar keine Besserung erfahren, eher ist eine Verschlechterung eingetreten. Im Baugewerbe, das bei günstigen Witterungsverhältnissen, wie sie in diesem Jahre vorhanden waren, bereits im Februar Anzeichen von Beliebung aufzuweisen pflegt, hielt dieses Jahr die Geschäftstätigkeit unvermindert an. Die strengen Sparmaßnahmen der Behörden, die die Unsiertheit über die Verteilung der Haushaltssumme, sowie die Kapitalknappheit der privaten Bauunternehmer hinderten den an sich möglichen Beginn der Baustützzeit. Die Beliebung- und Rüstungsmittelhandwerke hatten in starkem Maße unter der großen Arbeitslosigkeit zu leiden. Die hierdurch hervorgerufenen Windungen der Kaufstraßen größter Bevölkerungsstädte führte zu einer verminierten Nachfrage nach den Erzeugnissen dieser Handwerksberufe. Ungünstig wirkte sich für die Beschäftigung, namentlich der Bekleidungsindustrie sowie des Tapetenhandwerks, auch der außergewöhnlich späte Termin des Osterfestes aus, weil mit Sicherheit hierauf Aufträge für Garderobe sowie Instandhaltung von Wohnungen noch hinausgeschoben wurden. Von der sonst lebendigen Wirkung des Frühlings auf einzelne Handwerksberufe wird in diesem Jahre nichts berichtet. Nicht einmal im Frühjahrshandwerk vermochten die Färbungs- und sonstigen Festveranstaltungen eine größere Beliebung hervor-

zu rufen. — Durch die zahlreichen Kontakte und Vergleichsverfahren sowie Bravuovolltreffen, die in sehr vielen Fällen zu einem fruchtbaren Ergebnis führten, wurde das Handwerk ebenfalls stark betroffen. Dazu kommt, dass das Bogenwesen unter dem Druck allgemeiner Not immer weiter um sich greift und ausstehende Forderungen immer schwer einzutragen sind. Die Konkurrenz der Schwarzarbeit hat ebenfalls infolge der großen Arbeitslosigkeit in bislang noch nicht beobachtetem Maße zugenommen und schwächt das Handwerk schwer. Das unter diesen Verhältnissen die Breite der Handwerksarbeiten weiterhin außerordentlich gedrückt waren, kann nicht widerstreiten.

Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohstoffen und sonstigen Hilfsmaterialien werden nicht gemeldet. Die Preise für einzelne Materialien, wie beispielsweise Glas, haben zum Teil etwas angesunken. Die Zahl der arbeitslosen Gestellen erfuhr eine erhebliche Zunahme. sowohl bei den Holz-, Metall- als auch Nahrungsmittelhandwerken wurden Arbeitsentlassungen erforderlich, während aus seinem Handwerksberuf berichtet wird, dass Arbeitseinstellungen erfolgt sind. Im Schmiede- und Elektroinstallateurbauwerk sind sowohl die Mantel- als auch die Lohnarbeitsverträge gesundigt. Die Verhandlungen über den Neuaufschluss haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Das Angebot an Lehrlingen ist außerordentlich groß und kann bei weitem nicht von der Nachfrage aufgenommen werden.

### Gabel und Brotmarkt.

Konkurrenz und Vergleichsverfahren im Brotmarkt. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Februar dieses Jahres durch den Reichsangehörigen 1108 neue Konkurrenz — ohne den wegen Massenmangel abgesetzten Anteile auf Konkurrenzöffnung — und 578 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 1106 bzw. 521.

Zur Geld- und Börsenlage schreibt die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig, in ihrem letzten Wochenbericht vom 1. März 1930: Die Umläufe an den deutschen Effektenbörsen stellten sich in recht engen Grenzen, da eine Besserung des Geschäfts vor allem in Richtung auf die ungeliebte innerpolitische Lage nicht auszukommen vermochte.

Beiliegend machte sogar die Gestaltung der Kurve Schwierigkeiten, weil Obers, die zu Notierungen führten konnten, überhaupt nicht vorlagen. Denn das Publikum hielt sich weiterhin stark zurück und auch die Berufsspekulation konnte nur ganz vorübergehend an einigen wenigen Märkten das Kurzniveau durch Deckungsläufe heben. Sowohl zeigte sich mit dem Heraufkommen des Ultimo eine gewisse Verfestigung für Tagessiegeln, doch als die Grundlage des Geldmarktes nach wie vor als leicht, was u. a. in der für den letzten Reichsbankausweis auf über 70 Prozent gestiegenen Gold- und Devisenbedeckung des Notenumlaufs deutlich zu Erkennung trat. Die Frage einer nochmaligen deutscher Diskontüberzahlung wird daher immer noch erörtert, wobei allerdings neben anderen Momenten, die vorerst einem solchen Schritt entgegenstehen könnten, auch die Abhängigkeit von dem Bogen der anderen Notenbanken Erwähnung findet. In diesem Zusammenhang sei besonders auf das die Bank von England trotz erneuten Nachgebens der privaten Geldkasse in dieser Woche abermals von einer Ermäßigung der offiziellen Rate Abstand nahm. In einzelnen vermittelten die wenig befriedigenden Situationsberichte vornehmlich aus dem welsbundenen Kohlenbergbau und aus der Eisen-Industrie über Abwärtstrend sowohl am Inlandsmarkt wie im Exportgeschäft, ferner die Auswirkungen neuer Zulagen sowie das Bekanntwerden der Tarifverhandlungen im Handgewerbe. Demgegenüber laufen die Fusion der Preußischen Rentenbank-A.-G. und der Preußischen Pfandbriefbank bzw. die Verlautbarungen über Befestigung der Differenzpunkte bei den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sowie Andeutungen über die ersten Anzeichen der beginnenden Frühjahrsaison in den Bewegungsvorgängen am Arbeitsmarkt keine große Beachtung. Dummerhin war in der zweiten Hälfte der Woche das Börsenbild eine Zeitspanne etwas freundlicher, allerdings ohne dass sich nachhaltigere Wirkungen ergaben, vielmehr schwächte die Börsen abgeschwächt.

**R**inder: A. Ochsen (Auftrieb 232 Stück):

	Strich (Weizen- u. Landsw. üb. Rotis)	Preis
Hoggen, mittler.	11,70	1,90—2,00
Hoggen, alt (78 kg)	—	Weizemehl, 60%
bo.	7,60—7,70	18,80
Sommergerste	8,25—8,50	Hoggenriegelfleie
Wintergerste	—	6,00—6,30
Oster.	—	Hoggenmischfleie
bo.	6,60—6,90	5,00—5,30
Weiz., Tiere	9,00	Weizemeile (u. a. Landsw. üb. Rotis)
Weizflocke	10,00	5,50—5,80
Weizenden.	5,30—5,60	Speisflocken,
Estroh, Haferstroh	1,00—2,00	in Ladungen
		in eins. Stk.
		3,50—4,00

### Bericht über den Schlachtwiehmarkt am 3. März 1930 zu Dresden.

	Schlachtwiehrgattung und Wertklassen	Stück	Preis
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 232 Stück):			
1. Vollf., ausgemästet, höchsten Schlachtw.	1. junge	53—57	100
2. ältere	43—48	88	
2. sonstige vollfleischige	1. junge	37—40	77
2. ältere	32—36	22	
3. fleischige		—	
4. Geringe genährte		—	
B. Bullen (Auftrieb 348 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtw.	52—56	94	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46—51	88	
2. fleischige	42—45	87	
4. geringe genährte		—	
C. Kühe (Auftrieb 248 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtw.	45—50	86	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—41	74	
2. fleischige	30—34	68	
4. geringe genährte	26—29	63	
D. Färten (Halbtassen) (Auftrieb 72 Stück):			
1. vollfleisch., ausgemästet höchsten Schlachtw.	52—56	98	
2. sonstige vollfleischige	40—48	88	
E. Rinder (Auftrieb 46 Stück):			
mäßig genährtes Jungvieh		—	
Rinder (Auftrieb 786 Stück):			
1. Doppellender besser Mast		—	
2. beste Mast. und Saugfälber	72—78	121	
3. mittlere Mast. und Saugfälber	65—70	113	
4. geringe Rinder	55—62	106	
5. geringste Rinder		—	
Schafe (Auftrieb 748 Stück):			
1. beste Mastlämmmer und jüngere Masthammel:			
1. Weidemast	62—68	100	
2. Stallmast			
2. mittlere Mastlämmmer, ältere Masthammel und aufgenäherte Schafe	52—56	115	
3. seitliches Schafvieh	46—50	113	
4. geringen genährte Schafe und Lämmer		—	
Schweine (Auftrieb 3023 Stück):			
1. seitliche Schweine über 300 Pf.	27	(96)	
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.	75—76	97	
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pf.	78—74	98	
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pf.	72—73	100	
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pf.	—	—	
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.	66—69	90	

Ausnahmepreise über Rotis. Die Preise sind Marktpreise für nächstern gewogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Frucht, Markt- und Verkaufsstätten, umzusetzen, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallspreize.

Überstand: 129 Rinder, davon 37 Ochsen, 57 Bullen, 25 Kühe anherbend — Rinder, 110 Schafe, 157 Schweine.

Geschäftsgang: alles schlecht.

Von dem Auftrieb sind 143 Schweine ausländisch.

### Immerwährend

werden Neuankündigungen auf das "Niederrheinische Tageblatt" von allen Zeitungsdruckern und zur Vermittlung an die von der Tagesblatt-Gesellschafts-Halle, Goethestraße 59, entgegengenommen. —

### Amtlich festgelegte Preise an der Produktionsbörse zu Berlin am 3. März 1930.

	Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg im Reichsmark.
Weizen, männlicher	229—232
per Oktober	—
per März	240,00—229,50
per Mai	258,25—252,50
per Juli	268,00
Tendenz:	ruhig
Hoggen, männlicher	160,00—168,00
per Dezember	—
per März	162,00
per Mai	171,50
per Juli	174,75—171,00
Tendenz:	stetig
Gerste/Brau	100—170
Gärtner- u. Industrie-Gerste	140—150
Wintergerste	—
Tendenz:	ruhig
Hafer, männlicher	131,00—130,00
per Dezember	—
per März	126,00—126,50
per Mai	126,00—127,00
per	